

E 51125
nr. 232

zum mitnehmen

april 2019

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

MARIE ROSENKRANZ

Es geht um nichts
Geringeres als
unsere Zukunft

1919 - VISION
DER SOZIALEN
DREIGLIEDERUNG

VON MINERALIEN
UND STÖRUNGEN





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM APRIL 2019

- 04 im gespräch **Es geht um nichts Geringeres als unsere Zukunft**
Marie Rosenkranz im Gespräch mit Maria A. Kafitz
- 08 augenblicke **Von Mineralien und Störungen**
von Doris Kleinau-Metzler
- 13 mensch & kosmos **Wenn Mars durch den Stier zieht**
von Wolfgang Held
- 14 thema **1919 – Vision der Sozialen Dreigliederung**
von Albert Vinzens
- 16 kalendarium **April 2019**
- 18 tierisch intelligent **Kommunikationstalente**
von Walther Streffer
- 19 illustre gäste **Frank Lloyd Wright** von Daniel Seex
- 20 kinderprechstunde **Scharlach – neue «alte» Kinderkrankheit?**
von Dr. med. Genn Kameda
- 23 einfach machen! **Filztherapie**
von Birte Müller
- 24 literatur für junge leser **Mariken Jongman: «Eins, zwei, drei – alle Tiere frei»** gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Putztag bei Pippa und Pelle** von Daniela Drescher
- 26 am schreibttisch **Vom Reisen und Bleiben**
von Michael Döhmann
- 27 kulturtipp **Unsere Gefährten**
von Wolfgang Held
- 28 suchen & finden
- 30 weiterkommen **Von der Sicherheit der Unsicherheit**
von Astrid Frank

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements & Auslagestellen:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus: Eine Auswahlliste an Adressen für Deutschland, Österreich und die Schweiz finden Sie unter www.a-tempo.de in der Rubrik «Wie bekomme ich *a tempo*?». Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage. Zudem erscheint *a tempo* auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2019 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

MIT ANDEREN TEILEN

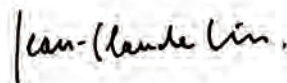
«Für mich ist Europa deswegen so spannend, weil es auch Vorreiter sein könnte in der Hinsicht, dass man mit anderen teilt, wirklich am Gemeinwohl arbeitet und Grenzen überwindet.» Das äußert Marie Rosenkranz in unserem Gespräch in diesem Monat. Aufgewachsen im Dreiländereck Niederlande – Deutschland – Belgien, arbeitet sie nun von Berlin aus für das *European Democracy Lab* und engagiert sich vor allem für den Versuch einer friedlichen, teilenden europäischen Gemeinschaft.

Neununddreißig Jahre lang lebe ich nun in Deutschland. Als ich Kind war und in den Sechzigerjahren in England mit den von mir heimlich gekauften – weil meine pazifistisch erzogene französische Mutter es durchaus nicht gebilligt hätte – Comic-Heften mit den Heldengeschichten der Briten gegen die Deutschen im Zweiten Weltkrieg und den vielen Kriegsfilmern aufwuchs, hatte ich natürlich ein sehr einseitiges Bild der Deutschen und ihrer Art und Geschichte. Erst allmählich, wozu die elf Jahre auf einer englischen Waldorfschule und der dort gleich zusammen mit Französisch ab der ersten Klasse erteilte Deutschunterricht einiges beitrugen, lernte ich ein anderes Deutschland kennen. Aber es waren doch meine Liebe zu einem deutschen Mädchen, die Aufenthalte in ihrer Familie in der Nähe von Freiburg einerseits und die Lektüre beispielsweise des Romans *Heinrich von Ofterdingen* von Novalis und die Anthroposophie Rudolf Steiners andererseits, die in mir eine große Sehnsucht nach diesem geistigen Deutschland oder genauer gesagt dieser mitteleuropäischen Kultur weckten.

Ich erfüllte mir einen Traum, einige Jahre an einer deutschen Universität zu studieren – wobei ich allerdings erleben musste, dass die Universität der Achtzigerjahre doch um einiges anders geworden war als diejenige zur Zeit Schillers und Fichtes. Aber ich lebte hier – erst in Mannheim, dann in Mainz und schließlich in Stuttgart – glücklich mit britischem Pass, aber mich als «halb Franzose, halb Engländer und halb Chinese», wie ich das als Kind immer formulierte, durch und durch «europäisch» fühlend. In meinem Schachverein und Schachverband werde ich seit Jahren als «Deutscher» gelistet. Und meine fünf Kinder sind auch alle Deutsche.

Während ich diese Zeilen schreibe, werden meine Antworten zu den 33 Fragen des Einbürgerungstests ausgewertet. Vielleicht erhalte ich demnächst einen deutschen Pass. Das wäre eine logische, auch lebensvolle Konsequenz meines Lebens hier, in diesem Land und für diese geistige Kultur. Ich lernte hier, wie viel die deutsche Kultur für die Welt bedeuten kann. Nach der Finsternis der zwölf Jahre des Dritten Reichs und dem Zweiten Weltkrieg hat Deutschland tatsächlich in beeindruckender Weise gezeigt, welche Aufgaben Europa noch hat, um Frieden und Gemeinwohl in der Welt zu fördern und voranzubringen. Das wollen wir sicherlich mit anderen auf dieser Welt teilen!

Von Herzen grüßt Sie,
Ihr



Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!



ES GEHT UM NICHTS GERINGERES ALS UNSERE ZUKUNFT



Marie Rosenkranz

im Gespräch mit Maria A. Kafitz | Fotos: Wolfgang Schmidt

«Die Zeit ist aus den Fugen», lässt schon William Shakespeare seinen Hamlet sagen. «Die Welt ist aus den Fugen», könnte man in Anlehnung daran angesichts mancher Entwicklungen ausrufen, auch hier in Europa. Und doch – während die Zeit unaufhaltsam voranschreitet, kann die Welt, kann unsere Wirklichkeit täglich gestaltet werden. Zumindest können wir es versuchen. Versuche vielfältiger Art werden im [European Democracy Lab](http://www.europeandemocracylab.org) (www.europeandemocracylab.org) in Berlin angeregt und kreierte, um durch die Verbindung von Forschung, Aktivismus und Kultur die Demokratie in Europa zu stärken und zukunftsfähig zu machen. Für Marie Rosenkranz, die dort als Projektmanagerin tätig ist, war schon früh klar, dass sie sich gesellschaftlich und politisch engagieren will – nein: muss, denn schließlich geht es für ihre Generation um mehr als eine gute Gegenwart.

Maria A. Kafitz | Liebe Marie Rosenkranz, es scheint sich zu etablieren, dass zahlreiche, auch junge Menschen wieder auf die Straßen gehen, die Stimme erheben, sich einmischen und dabei festgefahrene Vorstellungen aufmischen. Doch bevor wir zu Ihrer Form des «einmischenden Engagements» kommen, würde ich gerne wissen: Wo kommen Sie her? Und mehr noch: Wo wollen Sie hin?

Marie Rosenkranz | Schon räumlich habe ich eine gewisse «Vorprägung», denn ich bin im Dreiländereck Niederlande – Deutschland – Belgien aufgewachsen. Ich bin also mit der Selbstverständlichkeit groß geworden, dass man sowohl in Brüssel als auch in Maastricht und in Aachen seine ersten Stadterfahrungen



macht und täglich über Grenzen läuft, die eigentlich keine sind. In der Nähe von Aachen bin ich zur Schule gegangen, habe dann in Maastricht, Granada und Friedrichshafen studiert. Kommunikation, Kulturmanagement und Europawissenschaften habe ich als Fächer gewählt, weil ich mich einerseits politisch bilden wollte und andererseits vor allem an die Kultur als verändernde Kraft glaube. Während meines Studiums sind viele politische Ereignisse passiert – von Occupy Wall Street bis Arabischer Frühling, von Brexit bis Trump –, sodass ich mich danach als Erstes politisch engagieren wollte. Mir war klar: Ich kann nicht stillsitzen und so tun, als gäbe es das alles nicht. Zu den klassischen

Parteien habe ich mich erst mal nicht hingezogen gefühlt. Die Themen, die mich bewegt haben, waren global, und ich wollte direkt mitmischen. So bin ich bei *Polis180* gelandet, einem Thinktank für Außen- und Europapolitik, bei dem ich 2017 die Kampagne «Demokratie braucht Dich!» co-leiten durfte.

MAK | In der Tat – Demokratie braucht jede und jeden. Bemerkenswert finde ich in diesem Zusammenhang, dass in jüngerer Zeit Initiativen entstanden sind, die nicht nur demonstrieren, weil ihnen etwas nicht passt, weil sie gegen etwas sind, sondern die für eine Idee aufstehen. *Pulse of Europe* etwa, die für Europa eintreten und auf den Plätzen informieren, debattieren und sich leidenschaftlich engagieren. Oder *Vólt*, eine neue und explizit proeuropäische Partei aus jungen Leuten, die sich europaweit vernetzt, weil sie Politik jenseits der Ländergrenzen gestalten will. Was halten Sie von diesem «konstruktiven Protest»?

MR | Ich glaube, Protest hat heute kein klares Gegenüber. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele, wo ganz offensichtlich war, wogegen man sich wenden konnte und mit welchen Mitteln. Heute ist es komplexer und man muss sich viel konstruktiver beteiligen. Das ist natürlich auch eine höhere Hürde. Aber dass man sich aus Protest für Europa einsetzt – das ist, glaube ich, neu. Und es ist wichtig! Das hat vor allem der Aufwachmoment Brexit gezeigt: Man kann der Sache nicht einfach nur unbeteiligt beiwohnen, weil sonst eine sicher geglaubte Selbstverständlichkeit auch verloren gehen kann. Vor allem junge Leute, von denen viel weniger beim Referendum 2016 wählen gegangen sind, haben sozusagen im Rückwärtsgang

erfahren müssen, dass politische Beteiligung doch einen Unterschied macht. Dabei ist, so mein Eindruck, paradoxerweise auch ein Gefühl der Solidarität unter jungen Europäerinnen und Europäern entstanden. Ich glaube, wir haben uns zu sehr in Sicherheit gewöhnt, dass alles irgendwie einfach immer so weitergeht mit der angedachten europäischen Integration vom Binnenmarkt hin zu einer immer engeren Union. Aber das war vielleicht zu bequem. Dem Zustand der Demokratie und der sozialen Spaltung Europas wurde viel zu wenig Beachtung geschenkt.

MAK | Sie haben die Kampagne «Demokratie braucht Dich!» erwähnt. Werden wir etwas konkreter: Warum geben Sie Ihre Stimme bei der Europawahl am 26. Mai ab?

MR | Dazu muss ich kurz etwas zum *European Democracy Lab* sagen: Mit der europäischen Republik fordern wir eine europäische Demokratie. Das heißt, in Europa sollten wir nicht nur einen Markt und eine Währung teilen, sondern auch eine gemeinsame Demokratie. Es muss ein starkes Parlament geben, das alle Bürgerinnen und Bürger vertritt – damit deren Stimme so viel zählt, wie sie wert ist. Das Parlament hat bislang nicht die Macht, die es haben sollte. Trotzdem ist es der zentrale Ort, an dem Demokratie auf europäischer Ebene stattfindet, weshalb man sich dort unbedingt beteiligen muss. Ich wähle auch deswegen, weil sonst vor allem die Europakritiker zur Wahl gehen. Es ist ja so, dass sich die extremen Kräfte immer stärker durchsetzen. Jemand mit Wut im Bauch – woher auch immer sie kommt oder wie begründet oder unbegründet sie sei – geht eher wählen als jemand, der nur so ein ►

► Grundgefühl hat, dass Europa eigentlich eine gute Sache ist. Deshalb ist zu erwarten, dass nach dieser Europawahl noch mehr Europa-gegner im Parlament sitzen und dass wir dann erstens ein handlungsunfähiges Parlament – ein paradoxes Parlament – haben, und zweitens auch eines, das die Bevölkerung nicht repräsentiert. Die Grundstimmung in Europa ist proeuropäisch, das zeigen auch die Umfragen des Europa-Barometers. Es gibt bei vielen Menschen den Wunsch, ein geeintes Europa nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu stärken. Dem muss man aber auch durch das Wählen Ausdruck verleihen, sonst regieren nationale Regierungen weiter an Europa vorbei. Es geht jetzt darum, Europa zu schützen! Danach können wir darüber reden, was besser gemacht werden muss. Aber wenn wir schon vorher das Parlament den Nationalisten überlassen ...

MAK | ... dann werden wir gestaltet.

MR | Ja, dann überlassen wir die Gestaltung denjenigen, die Europa gar nicht wollen. Das kann ja nur schiefgehen.

MAK | Sie arbeiten und experimentieren im *European Democracy Lab*, das von Ulrike Guérot gegründet wurde, ja genau an und mit diesen Zukunftsfragen. Was ist das für ein «europäisches Labor», in dem Demokratie erforscht wird? Oder ist Europa das Labor?

MR | Das *European Democracy Lab* ist eine kleine Gruppe von Menschen, die Europa neu denken und gestalten will. Wir arbeiten mit den Säulen Forschung, Kultur und Aktivismus, d.h. wir beobachten den politischen Diskurs über Europa und formulieren neue Zukunftsentwürfe, die wir bei Veranstaltungen und Kunstprojekten öffentlich zur Debatte stellen. UnserVorschlag ist die Euro-



«Wir sollten die Gestaltung Europas nicht denjenigen überlassen, die Europa gar nicht wollen.»

päische Republik – eine gemeinsame europäische Demokratie mit starken Städten und Regionen und den gleichen sozialen und politischen Rechten für alle, ob Portugiesen oder Deutsche, ob Slowenen oder Finnen. Im Moment gibt es da noch gravierende Unterschiede und Ungerechtigkeiten. Es geht nicht um Gleichmacherei, sondern um das, was Europa verspricht, aber als Union von Nationalstaaten vielleicht nicht halten kann: Einheit in Vielfalt.

Ich bin außerdem davon überzeugt, dass man seine Politisierung lokal erfährt, das heißt, dass man in seinem Kiez, in seiner Stadt, in seiner Region die ersten politischen

Erfahrungen macht und man gleichzeitig von ganz großen globalen Herausforderungen betroffen ist. Wenn man die kleineren Einheiten auf einer europäischen oder auch globalen Ebene besser vernetzt, ist Europa vielleicht weniger fern und abstrakt.

MAK | Um aus dem Abstrakten stärker ins Erleben zu kommen, gibt es inzwischen ja einige Ansätze: In Irland beispielsweise werden seit ein paar Jahren 99 Menschen per Zufallsgenerator ausgelost, die in Regionalparlamenten Themen diskutieren, darüber abstimmen und diese dann als politischen Auftrag an die gewählten Abgeordneten

übergeben. Welche Spielarten müssten noch erfunden werden, um die Lust an der Demokratie zu stärken?

MR | Es gibt im Moment eine große Debatte über demokratische Innovation. Wie kann man die Demokratie, an der ja im Moment einige zweifeln, erneuern? Losverfahren oder andere Bürgerbeteiligungsformate gehören zu den vielen Vorschlägen, die zur Debatte stehen. Experimente zur Form der Demokratie können dabei helfen, die vielen guten Köpfe einer Gesellschaft zu beteiligen. Ich bin überzeugt und merke das in den vielen Gesprächen und bei Veranstaltungen: viele Bürgerinnen und Bürger sind sowohl politisch gebildet als auch interessiert, und man kann Menschen viel mehr Komplexität zumuten, als es die Regierungen und die Medienlandschaft gerade tun.

MAK | Werden wir im politischen Diskurs unterschätzt?

MR | Ja, extrem! Deswegen sollte es auch jetzt vor den Europawahlen nicht darum gehen, Europa zu *erklären*. Ich glaube, es ist viel mehr Wissen da, als manchmal propagiert wird. Jetzt geht es darum, den Menschen gute und glaubwürdige politische Angebote zu machen. Die Parteien müssen echte Debatten führen und echte Alternativen diskutieren – auch mal mutige Visionen wie eine europäische Arbeitslosenversicherung oder ein europäisches Vereinsrecht. Ich finde es wichtig, Beteiligung nicht mit diesem Unterton einzufordern: «Ihr seid doch alle uninteressiert!», sondern aus der Überzeugung: «Es geht um etwas, und zwar um unsere gemeinsame Zukunft – und die könnte so oder so aussehen.»

MAK | Im Idealfall würde man sich also nicht aus Angst vor Trump & Co. für die europäische Zukunft engagieren, sondern weil man von der Idee eines friedlichen und grenzenlosen Lebens auf diesem Kontinent überzeugt, vielleicht sogar begeistert ist. Was wünschen Sie sich für die gemeinsame Zukunft?

MR | Ich glaube, Europa hängt an einem seidenen Faden, da sich viele abwenden, die in Zukunft eigentlich davon profitieren könnten. Europa muss dafür stehen, dass Ungleichheiten und soziale Ungerechtigkeit überwunden werden. Vielleicht ist das die neue Bedeutung des viel beschworenen Satzes «Europa ist ein Friedensprojekt». Mit diesem Wunsch hängt aber auch gleich mein nächster direkt zusammen: wie sich Europa in der Welt verhält. Für mich ist Europa deswegen so spannend, weil es auch Vorreiter sein könnte in der Hinsicht, dass man mit anderen teilt, wirklich am Gemeinwohl arbeitet und Grenzen überwindet. Das klingt zwar ziemlich klischeehaft, aber letztendlich bleibt es das, wofür es sich zu kämpfen lohnt: das Experiment der Gemeinschaft.

Ulrike Guérot fordert immer: «Denken ohne Geländer» – sie bezieht sich da auf Hannah Arendt. Dieses Denken ohne Geländer schützt davor, nicht in dem stecken zu bleiben, was nicht funktioniert, sondern ermuntert dazu, mutige Visionen zu entwickeln. Wenn man in die Zukunft denkt – und das verstehen wir als Aufgabe des *European Democracy Labs* –, dann müssen wir bei der Wahl im Mai erst mal gemeinsam dafür Sorge tragen, dass die Zukunft in der Gegenwart nicht schon kaputt gemacht wird. ■

www.europeandemocracylab.org



Echte Indianer kennen keine Grenzen

Sie heißt Aisha und sie sieht aus wie ... Ja, wie sieht sie eigentlich aus? Wie ein junges Reh. Ein ganz süßes junges Reh mit rabenschwarzem Haar und den dunkelsten braunen Augen, die du je gesehen hast. Boaz hat es sofort gewusst, als sie neu in seine Klasse kam: Aisha ist eine echte Indianerin. Sie hat es am liebsten still, so wie er. Und ihr gefallen die Bilder in seinen Indianer-Büchern. Es macht nichts, dass er Aishas Sprache nicht versteht und sie nur wenig von seiner. Zeichnen wie ein Indianer, das kann sie. Ganz klar: Boaz braucht Aisha und Aisha braucht ihn. Und Boaz wird dafür kämpfen, dass er mit ihr in einer Klasse bleiben darf, auch wenn er dafür Angst aushalten muss.

Ein Glücksbuch für alle Kinder der Welt

Erna Sassen

Ein Indianer wie du und ich

Illustriert von Martijn van der Linden.

Aus dem Niederländischen von Rolf Erdorf.

125 Seiten, gebunden | ab 9 Jahren

€ 16,- (D) | ISBN 978-3-7725-2864-4

www.geistesleben.com

VON MINERALIEN UND STÖRUNGEN

«Hinter der Hacke ist es duster ...»



Von Doris Kleinau-Metzler (Text)
& Axel Träger (Fotos)



Auf allen Fensterbrettern bei mir zu Hause liegen Steine, mitgebracht aus diversen Urlauben. Manchmal streiche ich über die sanft geschwungene Form eines Steines, wundere mich über das Glitzern und Glimmern eines anderen. So meldete ich mich zu einem Kurs für Mineraliensuche und Bestimmung erzgebirgischer Minerale im *Kunsthof Maxen* an. Weil ich Steine mag, die Umgebung südlich von Dresden schön finde – und es passte, mal wieder aus dem engen Rhein-Main-Gebiet herauszukommen.

Als Leitung des Kurses wurde Dr. Klaus Fendrich angekündigt, ein erfahrener, ortskundiger Mineraloge. Und unsere Handvoll Interessierter wurde durch den kleinen Mann mit weißen Haaren wirklich drei Tage lang begeistert und ermutigt – Steine aufzuheben, mit dem Hammer abzuklopfen, nach Achat-Einlagerungen zu begutachten, diesen in den Beutel zu tun, jenen wegzuwerfen (zumal der Beutel schwerer und schwerer wurde). Und zum nächsten Acker zu fahren, zu den von Klaus Fendrich in jahrelanger Kleinarbeit auf Achatvorkommen erkundeten Feldern zwischen Freiberg, Frauenstein und Altenberg. Mit nie erlahmender Auskunftsfreude antwortete er auf unsere Fragen, was das denn für ein Stein sei, warum er denn gerade auf diesem Acker zu finden sei. «Das is nuscht – aber schön. Da, die Einlagerungen, die Druse ...», zeigte er. Schnell verstanden wir, warum unser Leiter am ersten Tag bemerkte: «Spucke braucht ihr viel» und lachte. Den staubig-lehmigen Steinen sieht man ihre Schönheit darunter nicht an (zum Glück hatte er am zweiten und dritten Tag große Spritzwasserflaschen dabei).

Als Erstes lernten wir einen Begriff aus der Geologie kennen: Die meist orange-rot gefärbten Achatbildungen und die lila

durchsichtig schimmernden Amethyste aus dem Berghang bei Schlottwitz sind durch thermale Ablagerungen in einer «Störung» entstanden. Vor über 230 Millionen Jahren, als es primitives Leben an Land gab wie die Lurche, fanden gewaltige Erschütterungen statt, die Verschiebungen der Gesteine ergaben, «Störungen». «Und alles, was in der Erde im Kleinen passiert, hat Auswirkungen kilometerweit und Jahrmillionen.»

Der für mich unvorstellbar lange Zeitraum des Werdeprozesses unserer heutigen Erde, das unsichtbare Erdinnere – und nun wir hier, die schöne sonnige Landschaft vor Augen und all die auf uns wartenden Achate, deren Entstehungsgrund so dramatisch ist ... Akrobatik im Kopf, die fasziniert.

Faszination steht auch am Anfang des Weges von Klaus Fendrich in die Mineralogie. «Meine Eltern kamen nach dem Krieg als Flüchtlinge nach Grimmen südlich von Stralsund. Um Geld für die siebenköpfige Familie zu verdienen, ist mein Vater in den Bergbau zur «Wismut» gegangen, dem 1946 von der Sowjetunion gegründeten Uranbergwerk. Bei einem Besuch zu Hause schenkte er mir einen kleinen Stein, einen Amethyst. Warum ist der violett? Das konnte mir keiner beantworten. Als ich in der Oberschule den Physikraum zu betreuen hatte, machte ich nach dem Unterricht Versuche an Kristallen mit Alaun und schaute mir mit dem Mikroskop Steine und Minerale an – das hat mich begeistert! Mein Vater schrieb mir in einem Brief: Sohnemann, wenn du Lust hast zu studieren, dann studiere Bergbau oder Mineralogie. Den Stein des Anstoßes von meinem Vater, den habe ich heute noch.»

Klaus Fendrich studierte von 1955 bis 1960 an der Bergakademie Freiberg Mineralogie und Geochemie. Hier lernte er auch ►

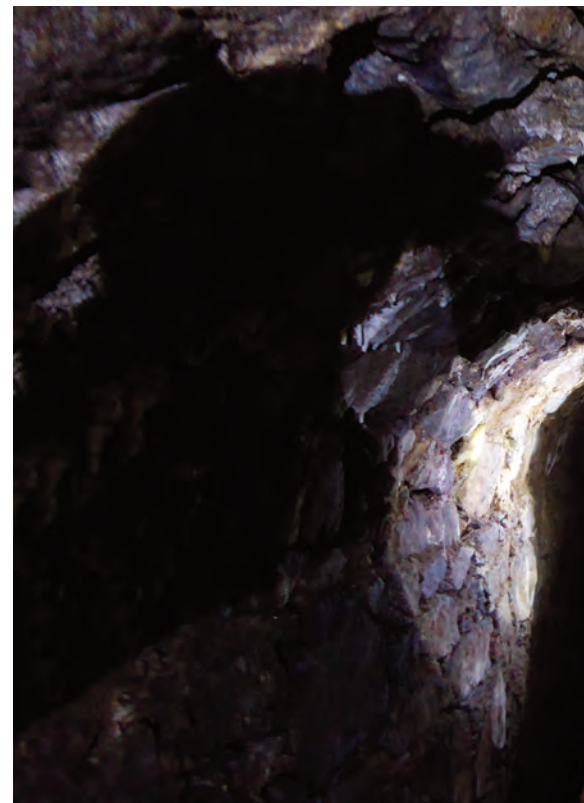
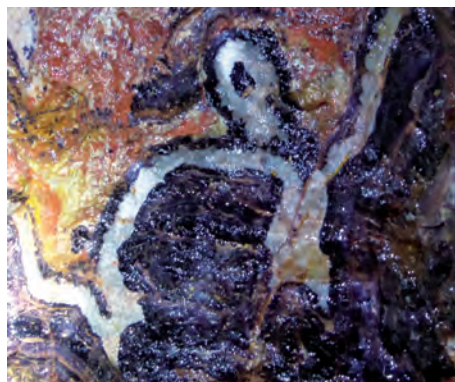
► seine Frau kennen, die ebenfalls Mineralogin ist. Er schloss das Studium mit guten Noten ab, wurde Assistent bei seinem Professor und promovierte. «Ich hatte wirklich hervorragende Hochschullehrer, auch an der Oberschule vorher hatte ich Glück mit den Lehrern. Unsere Ausbildung in Geochemie und Mineralogie in Freiberg war sehr praxisbezogen. Wir mussten auch ein Untertage-Praktikum machen, wo wir Erz gebrochen und Loren gefüllt haben.»

Nach seiner Promotion 1965 ging Klaus Fendrich für ein einjähriges Zusatzstudium «Erkundungsgeologie» nach Moskau. «Wir hatten drei kleine Kinder, und meine Frau war berufstätig, es war eine schwere Zeit für sie. Nach meiner Rückkehr aus Moskau konnte ich als Erkundungsgeologe bei dem volkseigenen Betrieb VEB – *Geologische*

Erkundung Freiberg einsteigen, die Braunkohlelagerstätten in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen auf industriemäßige Erschließung erkundeten. Das Deckgebirge muss genau erforscht werden, bevor es abgebagert wird, ebenso die hydrogeologischen Verhältnisse. Eine komplexe und interessante Aufgabe!» Ab 1973 vertrat Dr. Klaus Fendrich für fünf Jahre als eine Art «geologischer Diplomat» die Interessen seines Landes im Sekretariat des *Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe* (RGW) in Moskau. «Ich war mit der ganzen Familie dort. Wir sind viel gereist, haben Elche gesehen, am Lagerfeuer gegessen. Es war eine wunderschöne Zeit!»

Wie hat Klaus Fendrich die Wende, den Zusammenbruch der Deutschen Demokratischen Republik und die Angliederung an die Bundesrepublik 1989/1990 erlebt? Er

wird ernst. «Ich bin durch die Republik gefördert worden und groß geworden. Für mich ist eine Welt zusammengebrochen! Bis 1995 habe ich gebraucht, um mich zurechtzufinden. Erst wurden Leute «von drüben» geschickt, die unheimlich überheblich hier aufgetreten sind. Die meinten, wir hier könnten alle nicht arbeiten, seien faul und sie würden uns das beibringen. Wenn man dann mitbekommt, dass der und der Betrieb für 'n Appel und 'n Ei aufgekauft wurde, die Fördermittel abgeschöpft wurden und nach drei Jahren die gut laufenden Maschinen rausgenommen wurden oder verschrottet – und die Leute alle entlassen ... Ich habe Freunde gehabt, die das nicht verkraftet haben. Einer von ihnen hat sich vor den Zug geworfen ...» Klaus Fendrich wischt sich Tränen aus den Augen. «Das Verhältnis der



Leute untereinander ist ganz anders geworden. Ich hatte auch wieder Glück, als Lagerstätten- und Erkundungsgeologe war ich ja wirtschaftlich orientiert. 1992 fing die Wismut an, ihre radioaktiv belasteten Standorte zu sanieren, und ich arbeitete bis zu meiner Rente 2000 dabei mit. Die Fachleute beim Bundesamt für Strahlenschutz in Frankfurt/Main habe ich als feine Kumpel erlebt.»

Aber das, was in der Erde steckt, beschäftigt Klaus Fendrich auch in seiner Rentnerzeit, wie unser Mineralienkurs belegt. Entsprechend ist der Abschluss unseres Kurses ein Besuch in dem seit dem 16. Jahrhundert bis 1817 ausgebauten «Trau-auf-Gott-Erbstolln» in Lichtenberg (das Foto ganz links zeigt die Tür, die in den Berg führt). Die Grubenlampen



auf unseren gelben Helmen weisen den Weg durch den erstaunlich gut belüfteten, engen und feuchten Stollen, violett schimmert das Fluorit-Chalcedon-Gestein. «Der Bergmann sagt: Hinter der Hacke ist es duster. Das ist so! Du weißt nicht, was kommt.»

Oft hörten wir Hobby-Mineralien-sucher in diesen Tagen von Klaus Fendrich: «Gratulation! Den Stein hat vor dir noch niemand in der Hand gehabt. Den privatisieren wir.» Mir gefällt der Gedanke; ich stutze beim Wort «privatisieren». Später denke ich, dass darin auch etwas von dem vielfältigen Erfahrungsunterschied zwischen «uns Westlern» und Klaus Fendrich als «Ostler» mitschwingt. In der DDR stand das Volkswohl im Mittelpunkt, eine Erfahrung, die prägt und ihren Wert hat (auch wenn es an der Umsetzung dieses Ziels haperte und die Freiheit des Einzelnen massiv eingeschränkt war). Die Wende 1989 war eine Art «Störung» im Lebenslauf von Klaus Fendrich – die zu dem Menschen gehört, den wir schätzen gelernt haben.

Die Erde braucht lange, um uns schöne Mineralien zu bieten, aber auch Braunkohle – die im Ofen schnell verbrennt und heute wegen der Auswirkungen auf Landschaft und Klima umstritten ist. Es waren andere Zeiten, damals in der DDR und damals in der BRD. Erzählend, verstehend kann man Neues und Eigenes entdecken, das hier südlich von Dresden gewachsen ist. Sicher braucht es dazu mehr als drei Jahrzehnte, der Prozess auf und sicher auch in der Erde ist nicht abgeschlossen. «Hinter der Hacke ist es duster.» Aber das sanfte violette Leuchten meines in Schlottwitz freudig ausgebuddelten Amethysts ist ein Lichtblick von vielen. ■

Informationen und Veranstaltungen im **Kunsthof Maxen** unter www.kunsthof-maxen.de

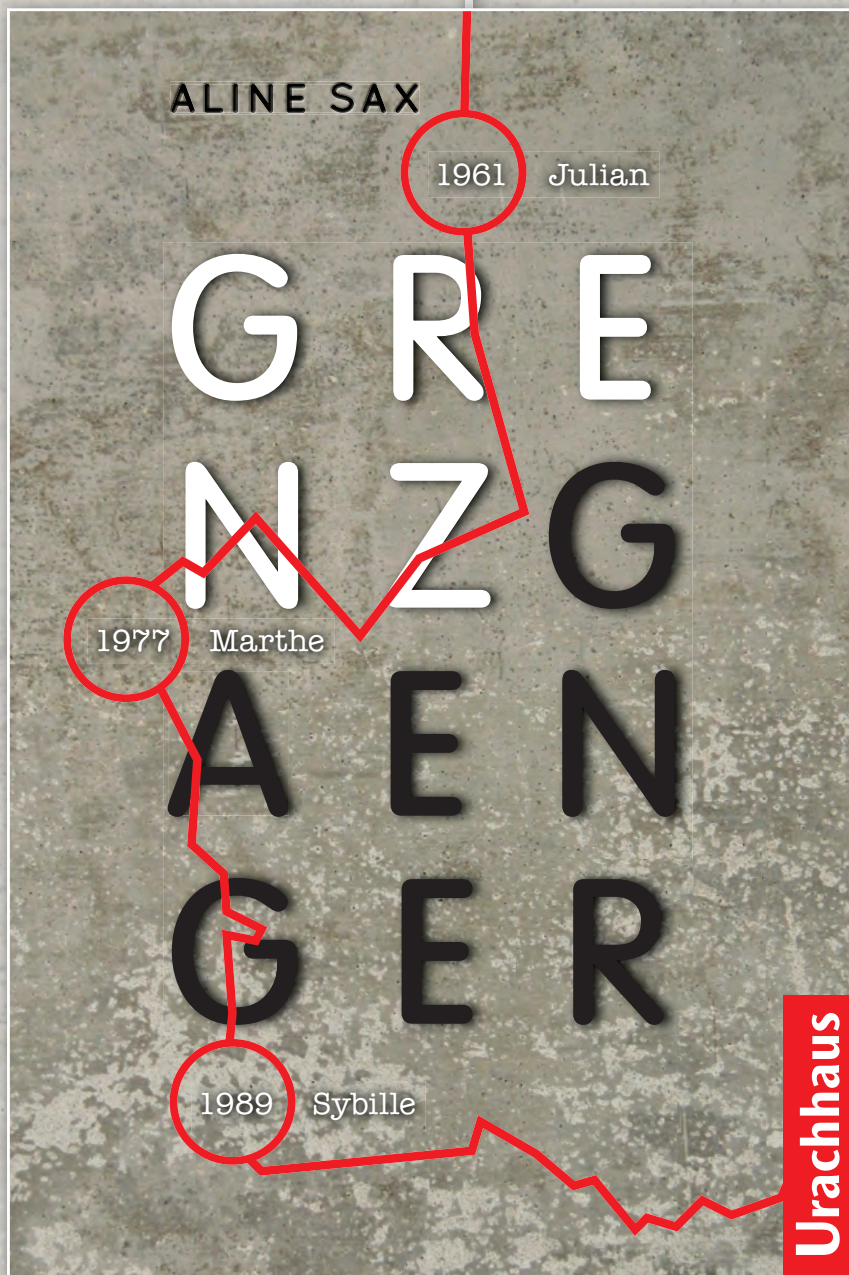


Begegnungen mit faszinierenden Substanzen

Es gibt kaum einen Lebensbereich, in dem wir uns die Eigenschaften von Metallen nicht zunutze machen. Doch auch jenseits ihres alltäglichen Einsatzes vermögen uns die Metalle durch ihren vielschichtigen Charakter und ihre tiefen Beziehungen zum menschlichen Leben immer wieder in ihren Bann zu ziehen.

Mit faszinierenden Fotos, hochinteressanten und teilweise überraschenden Informationen bringt Markus Sommer uns Lesern die Welt der Metalle und Mineralien nahe. Sein Buch schenkt uns tiefe Einblicke in ihr faszinierendes Wesen und ihre erstaunlichen Heilungspotenziale. Ein Buch für alle, die den Geheimnissen der Metalle und Mineralien nachspüren möchten.

Markus Sommer
Metalle und Mineralien als Heilmittel
Begegnungen mit faszinierenden Substanzen
624 Seiten, mit zahlr. Farbfotos, gebunden
€ 36,- (D) | ISBN 978-3-8251-8002-7
www.urachhaus.de



Aline Sax: **Grenzgänger**
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart
491 Seiten, gebunden
€ 19,- (D) | ab 14 Jahren
ISBN 978-3-8251-5179-9
Neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de

Spannend bis zur letzten Seite und historisch präzise verdichtet Aline Sax drei Schicksale einer Berliner Familie zu Sinnbildern der deutsch-deutschen Geschichte. Eine außergewöhnliche »Familien-Saga«.

Die Berliner Mauer –

und wie sie Schicksale veränderte

1961 Als Julian Heike kennenlernt, kann er sich nichts Schöneres vorstellen, als sein ganzes Leben mit ihr zu verbringen. Doch dann wird quer durch Berlin eine Mauer gebaut, die ihm jeglichen Kontakt zu Heike unmöglich macht. Julian will sich nicht damit abfinden – aber wie kann er sich gegen die Übermacht der Politik wehren?

1977 Marthe und Florian möchten sich nicht von der Partei vorschreiben lassen, was sie zu denken und zu tun haben. Sie träumen davon, etwas zur Verbesserung der Missstände in der DDR beizutragen. Als sie ihre Ideen in die Tat umsetzen, ahnen sie nicht, in welche Gefahr sie sich begeben.

1989 Wie eine finstere Wolke haben die Erfahrungen ihrer Familie Sybilles Jugend überschattet. Deshalb möchte sie jegliche Probleme mit der Stasi vermeiden. Durch Freunde kommt sie mit der Friedensbewegung in Kontakt, und plötzlich geraten all ihre Überzeugungen ins Wanken. Von der Idee eines Lebens in Freiheit beflügelt, erlebt sie die überwältigenden Ereignisse des Mauerfalls hautnah mit.

WENN MARS DURCH DEN STIER ZIEHT

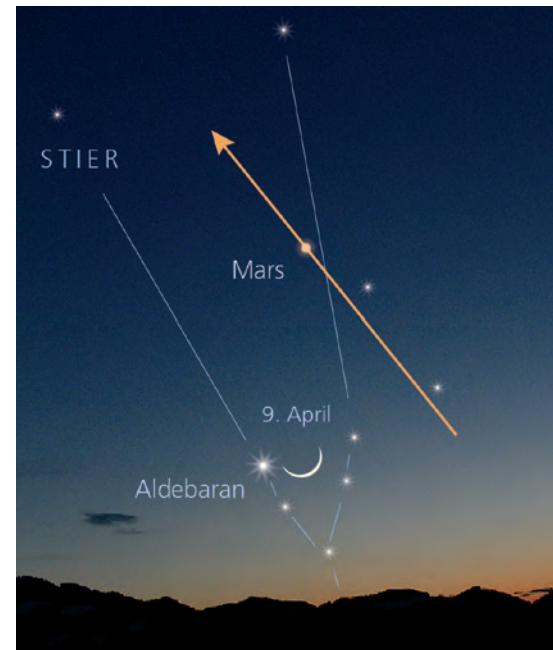
von Wolfgang Held

Es geschah zum letzten Mal 1962 – und jetzt ist es wieder so weit: Das Osterfest ist ein «falsches Ostern». In der Fachsprache klingt es etwas freundlicher: Dieses Jahr ist Ostern ein paradoxes Ostern. Was ist damit gemeint? Anders als Weihnachten, das immer auf den 24. Dezember fällt, ist Ostern ein bewegliches Fest. Das Datum hierfür ergibt sich, indem man dreimal wartet: Zuerst wartet man auf den Frühlingsanfang, dann auf den Vollmond, der dem Frühlingsanfang folgt, und schließlich auf den Sonntag, der dem Vollmond nach dem Frühlingsanfang folgt. Sonne, Mond und irdische Wochenzählung kommen für dieses bedeutendste Fest im christlichen Kirchenjahr zusammen. Doch dieses Jahr ist es anders: Frühlingsanfang ist am 20. März, um 22 Uhr, und der nachfolgende Vollmond schon am 21. März, um kurz vor acht. Also müsste Ostern auf den nachfolgenden Sonntag, also den 25. März, folgen. Doch in den Kalendern wird dieser Vollmond unterschlagen und erst der nächste Vollmond am 13. April als Frühlingsvollmond genommen, sodass Ostern auf das späte Datum am 21. April fällt.

Wieso zählt der eigentliche Ostervollmond nicht? Der Grund liegt im 4. Jahrhundert. Als die ersten Kirchenoberen im Konzil von Nicäa (im Jahr 325) das Osterdatum festlegten, war es nicht leicht, den exakten Frühlingspunkt zu bestimmen, den Zeitpunkt herauszufinden, wann Tag und

Nacht die exakt gleiche Länge haben. Dieser Moment schwankt zwischen dem 19. und 21. März. Um hier nach den mühevollen Vereinbarungen von Nicäa nicht neuen Streit hervorzurufen, nahm man sowohl für den Frühlingsbeginn als auch für den Vollmondtermin Mittelwerte. Sie ergaben sich aus den Beobachtungen von Jahrhunderten. Danach gilt immer der 21. März als Frühlingsanfang, auch wenn der tatsächliche Frühlingsanfang sich schon am Tag zuvor oder sogar zwei Tage zuvor ereignet. Deshalb kann das Osterdatum frühestens auf den 22. März fallen, was zuletzt 1818 geschah und erst wieder 2285 sein wird.

Das verspätete Osterfest von 2019 führt auch zu anderen Osterkonstellationen. Das ist besonders am Abendhimmel zu sehen. Mars wandert nun durch das Zentrum des Stiers. Die Dynamik des strahlenförmigen Tierkreisbildes und der schnelle Lauf des roten Planeten steigern sich gegenseitig. Der spanische Stierkampf ist inzwischen aus der Zeit gefallen. Er erinnert – wie sein Pendant auf Kreta, wo ein junger Mann über den auf ihn zustürmenden Stier springen musste – daran, dass es auf die Beherrschung der Stierkraft ankomme. Als Stier raubt Zeus Europa, und Theseus bezwingt im kretischen Labyrinth den Minotaurus, jenes Mischwesen, das auf einem Menschenkörper einen Stierkopf trägt. Hier ist der rasende Wille im Haupt, wo doch



eigentlich die Gedankenkraft dem Willen Form gibt und Schranken setzt.

Es gibt tatsächlich eine Vielzahl von Mythen, die von der Verwandlung des Stieres, der Transformation der natürlichen Gewalt zu einer inneren Kraft, erzählen. Als Parzival lernt, dass es auf der Gralsburg nicht ums Kämpfen, sondern ums Verstehen und Empfinden geht, als er sein Schwert einsteckt und die Kraft nach innen lenkt, da wird diese Verwandlung des Stiers gefeiert. «Mein Reich ist nicht von dieser Welt» – diese Worte Jesu deuten auch auf die Verwandlung der Stierkraft, und die gesamte Passion bringt es zum Ausdruck: Aus dem Stier wird ein Lamm. So wanderte auch der Frühlingspunkt vor über 2000 Jahren vom Stier in den Widder, das Lamm.

Wenn Mars jetzt durch den Stier zieht, dann lohnt es sich, dieses Bild von Dynamik und Willenskraft mit den Augen von Parzival zu lesen – den Kampf als inneren Kampf zu verstehen. Die Umweltaktivistin Julia Hill, die zum Schutz der jahrtausendealten kalifornischen Küstenmammutbäume zwei Jahre in solch einem Baum gelebt hat, beschreibt es in ihrem Buch, *Die Botschaft der Baumfrau*, so: «Ich habe Dunkelheit und Stürme überstanden und war verwandelt worden. Ich war der lebendige Beweis für die Kraft der Metamorphose.» Vielleicht ist das ja die Osterbotschaft von Mars im Stier. ■



1919 VISION DER SOZIALEN DREIGLIEDERUNG

von Albert Vinzens

Der erste Weltkrieg ist vorbei. Endlich Frieden – doch es ist keine friedliche Zeit. Im Januar 1919 herrschen in deutschen Städten bürgerkriegsähnliche Zustände. Auseinandersetzungen zwischen politischen Lagern enden oft mit dem Tod. In Berlin werden Mitte Januar Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg umgebracht. In München trifft es Kurt Eisner. Gerade eben von Arbeitern und Soldaten zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt, wird er am 21. Februar auf dem Weg zum Landtag erschossen. Doch nicht nur in Berlin und München brodelt es, auch Stuttgart geht im Aufruhr unter. Die Massen streiken – und die Streiks werden blutig niedergeschlagen.

Im Frühjahr 1919 arbeitet Rudolf Steiner in der Schweiz und verfolgt genau, was in Deutschland passiert. Er ist mit den Geschehnissen dort bis ins Persönliche tief verbunden. Mit Rosa Luxemburg war er

1902 gemeinsam auf dem Podium gestanden. Und mit Kurt Eisner führte er zwei Wochen vor dessen Tod während der Internationalen Sozialistenkonferenz Anfang Februar in Bern im Hotel Bellevue noch Gespräche über die Kriegsschuldfrage.

Anthroposophische Freunde in Stuttgart bitten Steiner, dass er so schnell wie möglich in ihre Stadt komme, um zusammen mit ihnen an einer Neugestaltung des sozialen Lebens mitzuwirken. Doch vorerst bleibt er in der Schweiz und hält in Zürich, Winterthur, Basel und Bern feurige Vorträge über eine positive Umwandlung der Gesellschaft. In diesen Vorträgen entfaltet er das Modell des dreigliedrigen sozialen Organismus. Er haucht den großen Idealen der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – neues Leben ein. Die Vorträge arbeitet er zu einer Broschüre aus. Sie wird

eine seiner bestverkauften Schriften und erhält den Titel *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft*. Die zügige Fertigstellung ist für ihn so wichtig, dass er die Reise nach Stuttgart um einige Wochen nach hinten verschiebt.

Parallel zur Arbeit an diesem Buch verfasst der Begründer der Anthroposophie einen Aufruf an das deutsche Volk und die Kulturwelt. Hermann Bahr und Hermann Hesse, Wilhelm Lehmbruck, Jakob Wassermann und weitere dreihundert namhafte Persönlichkeiten unterschreiben das Flugblatt, das im März 1919 überall in Deutschland, Österreich und der Schweiz verteilt und in vielen Zeitungen abgedruckt wird. Steiner nimmt den Aufruf als Schlussteil in die *Kernpunkte* auf.

An Ostern 1919 trifft er endlich in Stuttgart ein. Dort entfaltet der knapp Sechzigjährige eine schier unvorstellbare Aktivität. Zwei Tage nach der Ankunft findet im *Stadtgartensaal* eine Großveranstaltung mit ihm statt. Im Anschluss daran wird der «Bund für Dreigliederung» gegründet. Wieder zwei Tage später, am 24. April, kommen an die tausend Arbeiter von Bosch zu seinem Vortrag in den *Saalbau Dinkelacker*. Steiner, der sonst stundenlang mit donnernder Stimme sprechen kann, kämpft mit der Heiserkeit. Doch dadurch lässt er sich nicht beirren. In den folgenden Tagen und Wochen spricht er vor Eisenbahnern und vor den Arbeitern der großen württembergischen Firmen *Daimler, Bosch, Del Monte* und *Voith*. Er steht mit unermüdlicher Ausdauer Marathonsitzungen durch, die bis in die Morgenstunden dauern, hält Vorträge in überfüllten Sälen, stellt sich Fragerunden und Diskussionsabenden.

Zeitgleich mit dem Totaleinsatz für die Dreigliederung verhandelt Steiner mit dem württembergischen Bildungsministerium und inauguriert in Stuttgart noch in diesem



Eine OASE der STÄRKUNG und GESUNDUNG

In der Casa Andrea Cristoforo, eingebettet in der kraftvollen Naturkulisse des Lago Maggiore, finden Sie als Kur- wie auch als Feriengast Raum und Zeit, sich zu erholen und Ihre körperlichen und seelischen Kräfte wieder zu erlangen. Sie werden dabei von unserem Ärzte-, Pflege- und Therapeuten- team individuell unterstützt und betreut.

Indikationen

- Rekonvaleszenz nach Krankheit / Operation
- chronische Erkrankungen
- Allgemeinmedizin
- Krebserkrankung

Unsere Therapien

- Eurythmie und Kunsttherapie
- Massagen, Physiotherapie und Osteopathie
- ärztliche anthroposophische Psychotherapie
- Bäder, Wickel und Einreibungen



Wir bieten zudem eine abwechslungsreiche, biologische und mediterrane Küche, kulturelle Veranstaltungen, die das Innehalten begleiten und Seminare, die zu neuen Impulsen anregen.

Casa Andrea Cristoforo · Via Collinetta 25 · CH-6612 Ascona
Telefon: +41 91 786 96 00 · www.casa-andrea-cristoforo.ch

Jahr eine staatlich anerkannte freie Schule. Am 8. September 1919 nimmt sie für die Kinder der *Waldorf-Astoria Zigarettenfabrik* den Betrieb auf. Steiner geht in allem, was er tut, an die Grenze – und oft darüber hinaus. Er mute seinem alten Organismus viel zu, schreibt er einer Freundin, der Bildhauerin Edith Maryon, nach Dornach. Er ist sich seines Kräfteverschleißes bewusst, doch er sieht nur diesen einen Weg für seine vielen Anliegen.

Ende April 1919 erscheint das Buch über die *Kernpunkte der sozialen Frage*. Darin skizziert er einen Ausweg aus den Wirrnissen der Zeit. Am 28. April hält er im überfüllten *Sieglehaus* einen Vortrag zu diesem Thema. Der große Saal ist viel zu klein, viele müssen umkehren. Kurz entschlossen druckt der Bund für Dreigliederung, in Absprache mit Steiner, über Nacht Plakate mit der Ankündigung, Steiner werde am 3. Mai «abends halb acht Uhr im großen Saal des Sieglehauses wiederum sprechen über Wege aus der sozialen Not und zu einem praktischen Ziele».

Unweit der Zigarettenfabrik von Emil Molt, in der Champignystraße 17, entsteht ein Zentrum der Dreigliederungsbewegung. Hier werden Veranstaltungen vorbereitet, Flugblätter gedruckt und Pressemitteilungen verschickt. Unter dem Namen «Der Kommende Tag» wird ein eigenes Wirtschaftsunternehmen gegründet. Alles geht Schlag auf Schlag. Molt richtet für die Arbeiter in seiner Fabrik eine Bibliothek ein. Utopien interessieren Steiner und seine Mitarbeiter nicht. Was gilt, ist die Verwirklichung von Einrichtungen, die den Geist der Dreigliederung in sich tragen.

Nicht nur Wirtschaftsunternehmen, auch Gründungen wie die Waldorfschule sind angewandte Dreigliederung. Die Lehrer in

dieser Bildungseinrichtung verwalten ihre Angelegenheiten selbst und operieren unabhängig vom Staat. Ein freies Geistesleben ist die erste Bedingung für das, was Steiner unter der neuen Sozialgestalt versteht. Die zweite Bedingung ist die Gründung assoziativer Wirtschaftsunternehmen: Konsumenten, Produzenten und Händler bilden aus ihrer Sach- und Fachkenntnis gemeinsame Urteile, aus denen sie neue Wirtschaftsweisen entwickeln. Die Aufgabe der Staatsmacht, das ist die dritte Bedingung, bleibt auf die rechtliche Gleichstellung der Menschen beschränkt – und nichts außerdem.

Steiners *Kernpunkte* kommen ohne sozialwissenschaftliche Literatur aus. Er selbst kannte zwar die Werke der Soziologen seiner Zeit, doch seine Begeisterung für die meisten ihrer Gedanken hielt sich in Grenzen. Sein Buch, das in viele Sprachen übersetzt und innerhalb eines Jahres über 40.000-mal verkauft wurde, verstand er nicht als theoretischen Beitrag zur Soziologie, sondern als Praxisanleitung zur Umsetzung des Dreigliederungsimpulses. Genau deshalb ist das Buch weiterhin aktuell.

In einem Vortrag am 28. August 1922 in Oxford nannte Steiner die *Kernpunkte* ein «Herzensbuch», das er ganz bewusst für den «Ort Süddeutschland» geschrieben habe. Leider sei es dem Verständnis der Leser verschlossen geblieben – sie hätten es mit ihrem Verstand gelesen statt mit dem Herzen. Hundert Jahre nach 1919 dominiert das Wirtschaftsleben das Geistes- und das Rechtsleben mit eisernem Griff. Von Dreigliederung keine Spur. Vielleicht gerade deshalb ist unsere Zeit reif für Steiners «Herzensbuch». Die Gedanken darin sind radikal und weiterhin richtungweisend. ■

Albert Vinzens, aufgewachsen in den Graubündner Bergen, promovierte über Friedrich Nietzsche und lebt als selbstständiger Schriftsteller und Essayist in Kassel. Seine Bücher handeln von Menschen wie Goethe, Nietzsche, Novalis, Steiner, Beuys und Themen wie Spielen, Klettern, Denken, Entsagen: www.vinzens.eu

APRIL



Rembrandt Harmenszoon van Rijn
* 15. Juli 1606 in Leiden
† 4. Oktober 1669 in Amsterdam

Les Pèlerins d'Emmaüs / Abendmahl in Emmaus
ca. 1628, Öl auf Holz, 37,4 x 42,3 cm
Musée Jacquemart-André, Paris

Mit Rembrandt durch das Jahr 4: Sehen und Nicht-Sehen

«... comment faire voir une non-vision,
à laquelle succède une vision – et cela,
si possible, dans le même tableau...»

So fragt sich wohl ein jeder Maler (schreibt Max Milner in seinem Buch *Rembrandt à Emmaüs*, das 2015 bei Éditions Corti in 2. Auflage erschien), der von der Erzählung im 24. Kapitel des Lukas-evangeliums so tief ergriffen ist, dass er diese Begebenheit auf dem Weg nach Emmaus im Beisein eines Fremden, der sich den zwei Jüngern Jesu erst beim Brechen des Brotes, beim Abendmahl zu Emmaus, als der auferstandene Christus offenbart, malen möchte: «Wie zeigt man ein Nicht-Sehen, dem ein Sehen folgt – und dies nach Möglichkeit in einem und demselben Gemälde?»

Rembrandt kehrte immer wieder zu dieser Aufgabe zurück in seinen Gemälden, Radierungen und Skizzen. Das im Pariser Musée Jacquemart-André zu sehende frühe Werk ist im Urteil vieler Kenner eines der schönsten, ja genialsten des jungen Rembrandt.

SO 31

53. Woche nach Ostern
Beginn der Sommerzeit | März

☉ 06:01 / 18:53
☾ 04:32 / 13:34

MO 01

KW 14

1919 Staatliches Bauhaus in Weimar offiziell gegründet.

DI 02

☾☉♀♂♂♂♂

1719 Johann Wilhelm Ludwig Gleim * in Ermsleben, Dichter, Literaturmäzen und Sammler der dt. Aufklärung. Besondere Beachtung fand seine Spruchdichtung «Halladat oder Das rothe Buch», das 1774 erschien († 18.02.1803 in Halberstadt).

MI 03

☾☉♀♂♂♂♂

33 Todestag Jesu Christi
1769 Gerhard Tersteegen †, dt. Laienprediger und Dichter (* 25.11.1697).

DO 04

FR 05

● Neumond 09:50

1869 May Tennant * Rathgar/County Dublin, irische Sozialpolitikerin († 11.07.1946 in ihrem Haus «Great Maytham» in Rolvendon Kent, dessen Garten Frances Hodgson Burnett zu ihrem Klassiker «The Secret Garden» /«Der geheime Garten» inspirierte.

SA 06

* In ihren Bemerkungen zu ihrer Ausgabe sämtlicher Haiku («Bashō: The Complete Haiku») des Wanderdichters Bashō notiert Jane Reichhold, dass der japanische «Buschrohrsänger» («bush warbler») einen sehr charakteristischen Gesang besitzt, oft im Frühling gehört, aber selten gesehen wird. Die Idee hinter dem Haiku des vierzigjährigen Bashō stamme eher aus der Tradition der Tanka-Dichtung, doch findet sie es sympathisch, dass Bashō eine solche poetische Stimmung in einem Haiku festgehalten habe. So übersetzt sie: bush warbler / is it putting to sleep the spirit / of the lovely willow?

SO 07

54. Woche nach Ostern

1919 Alisa Fuss *, dt.-israel. Pädagogin, Präsidentin der Intern. Liga für Menschenrechte († 20.11.1997 in Tel Aviv).

☉ 05:45 / 19:04
☾ 07:04 / 21:24

MO 08

KW 15

DI 09

☾☉♀♂♂♂♂

1959 Frank Lloyd Wright † in Phoenix, Arizona, amerikanischer Architekt, Innenarchitekt, Schriftsteller und Kunsthändler. Er gilt als «Vater der organischen Bauweise» (* 08.06.1867 in Richland Center, Wisconsin).

MI 10

☾☉♀♂♂♂♂

1869 Signe Bergman * in Stockholm, schwed. Frauenrechtlerin († 09.05.1960).

DO 11

☿ Größte westliche Elongation

FR 12

● Erstes Viertel, ☾☉♂♂♂♂

SA 13

1519 Caterina de' Medici / Katharina von Medici * in Florenz, franz. Königin u. Regentin († 05.01.1589 in Blois). Sie war mit dem franz. König Henri II verheiratet und gab den Befehl, in der Bartholomäusnacht tausende Hugenotten zu ermorden. 1919 «Palmsonntagsputsch» und Proklamation der zweiten Räterepublik in München.

In seiner Auswahl «Bashō's Haiku. Selected Poems of Matsuo Bashō» [die 2004 im State University of New York Press erschien] gibt David Landis Barnhill folgende Übersetzung: is the bush warbler / her spirit? asleep, / a lovely willow. Und Makoto Kimmoku und Dominique Chipot geben in ihrer Ausgabe sämtlicher Haiku von Bashō («L'intégrale des Haikus», erschienen 2012 bei La Table Ronde) das Haiku auf Französisch so wieder: L'âme du saule pleureur / devient-elle celle d'un rossignol / dans son sommeil?

SO 14

Beginn der Karwoche

Vor 33 Jahren (1986) starb die französische Schriftstellerin und feministische Vordenkerin Simone de Beauvoir (* 09.01.1908).

☉ 05:30 / 19:16
☾ 12:37 / 03:31

MO 15

KW 16

Vor 33 Jahren (1986) starb der franz. Schriftsteller und Dramatiker Jean Genet (* 19.12.1910).

Erzengel Raphael

DI 16

1919 Liesel Christ * in Frankfurt/Main, dt. Schauspielerin, Gründerin und Leiterin des Volkstheaters Frankfurt († 15.08.1996 ebenfalls in Frankfurt/Main).

MI 17☽♁ 5^h, ☽♁♂ 13^h

1919 Chavela Vargas * in San Joaquin de Flores / Costa Rica, mex. Folksängerin mit tiefer, rauher Stimme († 05.08.2012 in Cuernavaca / Mexiko).

DO 18

Gründonnerstag

FR 19

☽ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Widder.
☉ Vollmond 12:12
1919 Anne Koken † in Hannover, dt. Malerin und Graphikerin (* 28.05.1885 in Hannover).

Karfreitag

SA 20

♁ Sonne tritt in das astrologische Tierkreiszeichen Stier.
Beginne mit der Monatstugend «Inneres Gleichgewicht – wird zu Fortschritt.»
1869 Carl Loewe † in Kiel, dt. Kantor und Komponist (* 30.11.1796 in Löbejün bei Halle). 1. Tag von Pessach
Karsamstag

SO 21

Osterwoche

Vor 10 Jahren (2009) starb die erst nach ihrem Tod entdeckte leidenschaftliche Fotografin Vivian Maier in Chicago (* 01.02.1926 in der Bronx / New York).

☉ 05:15 / 19:28
☾ 22:01 / 06:40

Ostersonntag

MO 22

KW 17

Vor 33 Jahren (1986) starb der rumän. Religionshistoriker Mircea Eliade (* 13.03.1907).

Ostermontag

DI 23☾♁ 13^h

1919 Silja Walter * in Rickenbach bei Olten, schweiz. Dichterin und Ordensschwester / Benediktinerin († 31.01.2011 im Kloster Fahr).

Welttag des Buches

MI 24

1719 Der Roman «Robinson Crusoe» von Daniel Defoe erscheint in England.

DO 25☾♁♂ 16^h

Markus, Evangelist

FR 26

☉ Letztes Viertel

1919 Adriana Zarri *, ital. Theologin und Kirchenkritikerin, Eremitin († 18.11.2010).
Vor 33 Jahren (1986) starb der Gründer der SOS-Kinderdörfer Hermann Gmeiner (* 23.06.1919).
1986 Reaktorkatastrophe von Tschernobyl.

SA 27

In den Niederlanden ges. Feiertag (Königstag).

SO 28

2. Woche nach Ostern

Vor 100 Jahren (1919) erschienen «Die Kernpunkte der Sozialen Frage», womit Rudolf Steiner sich erhoffte, eine friedliche und freiheitliche gesellschaftliche Neuorientierung nach der Katastrophe des Weltkriegs anregen zu können.

☉ 05:01 / 19:39
☾ 03:03 / 12:25

MO 29

KW 18

DI 30

Walpurgisnacht

MI 01

Mai

1769 Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington *, brit. Feldmarschall († 14.09.1852).

Tag der Arbeit / Maifeiertag

DO 02☾♁ 16^h

1519 Leonardo da Vinci † auf Schloss Cloux/Ambois in Frankreich, ital. Maler, Baumeister und Erfinder (* 15.04.1452 in Anchiano bei Vinci).

Redaktion: Lin

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♁) und Opposition (♁♂) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿) ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.
Wegen der Sommerzeit ist allen hier angegebenen Zeiten eine Stunde hinzuzuzählen.

鶯を魂に眼るか嬌柳

uguisu o / tama ni nemuru ka / tao yanagi*

Buschrohrsänger

bist du die Seele im Schlaf

der schönen Weide

Ein Haiku von Matsuo Bashō, Vierzigjährig im Jahr 1683
* 1644 in Akasaka, † 28.11.1694 in Osaka



KOMMUNIKATIONSTALENTE

von Walther Streffer

Tiere sind große Kommunikationstalente, die sich über Laute, Farben, Düfte und Körpersprache verständigen. Erkennungszeichen sind beispielsweise akustische Signale, die dem Anlocken von Geschlechtspartnern, der Revierabgrenzung (Rangkämpfe) und der Abwehr von Feinden dienen und auch zur sozialen Bindung und bei der Brutpflege eingesetzt werden. Mit Lauten kommunizieren etwa Grillen, Zikaden, Frösche, Wölfe, Hirsche und in vielfältiger Weise die Vögel. Optische Signale sind ebenfalls weit verbreitet, etwa das stattliche Hirschgeweih oder der mächtige Kopf eines männlichen Löwen, das Zähnefletschen eines Wolfs oder die Farbenpracht der Paradiesvögel – ebenso der faszinierende Tanz der Bienen. Schimpansen lernen gar durch Handzeichensprache mit Menschen zu kommunizieren. Und nicht zu vergessen die bewegte Mimik, also die Gebärdensprache, unserer geliebten, vierbeinigen Hausgenossen. Chemische Signale in Form von Lockstoffen (Düften) haben sich besonders bei Säugetieren und Insekten entwickelt.

Unter dem Aspekt der «tierischen Intelligenz» möchte ich mich hier auf die akustische Kommunikation beschränken und von einigen komplexen Lautäußerungen berichten. Im Umgang mit der Stimme scheint es bei Affen, Elefanten und Hunden größere

Spielräume als bei anderen Landsäugetieren zu geben: Schopfgibbons verständigen sich in Dialekten miteinander und geben damit ihre Herkunft bekannt; und die Paare kommunizieren im Duett. Meerkatzen zeigten in mehrjährigen Freilandbeobachtungen, dass – ungeachtet der genetischen Verwandtschaft – jene Affen die ähnlichsten Rufe erzeugten, die sozial am engsten miteinander verbunden waren. Sobald sich die sozialen Beziehungen veränderten, hatte das auch Folgen auf die sprachlichen Eigenheiten.

Bei sozial lebenden Säugetieren, besonders bei den Affen, erkennen sich die Individuen einer Gruppe an der Stimme, und die Jungtiere eignen sich durch aufmerksames Zuhören das gesamte Repertoire an. Delfine und Wale verfügen über ein großes Stimmrepertoire, das ständig vermehrt und variiert wird. Die Individuen erkennen sich an ihren unterschiedlichen Lauten und Dialekten. Wale bilden komplexe Gesänge aus, mit denen sie sich (wie auch Elefanten) im extrem tiefen Infraschallbereich über größere Entfernungen verständigen können. Fledermäuse kommunizieren dagegen im hohen Ultraschallbereich.

Die akustische Kommunikation der Vögel ist generell sehr vielfältig: Singvogelweibchen erkennen am Gesangsvortrag der

Männchen deren Befinden. Rabenvögel rufen sich beim Namen. Eichelhäher warnen laut vor einem Habicht, indem sie dessen Ruf nachahmen. Kolkraben erkennen noch nach Jahren jene Artgenossen an der Stimme, die sie als Jungvögel gekannt haben. Die meisten Lautäußerungen dienen sozialen Kontakten, wobei Freunde in höheren Tonlagen begrüßt werden als Fremde.

Die in den Bergregionen Nordafrikas lebenden Berberaffen sind sehr sozial und zeichnen sich durch ein reichhaltiges Stimmrepertoire aus. Sie warnen – ähnlich wie die zur Familie der Erdhörnchen gehörenden Präriehunde Nordamerikas – akustisch fein differenziert vor Luft- bzw. Bodenfeinden. Ein Polarfuchs setzte sogar seine Stimme auf sehr gewitzte Art zu seinem Vorteil ein: Er trieb seine Artgenossen durch Alarmrufe in die Flucht. Akustisch täuschte er Feinde vor, um eine Beute für sich allein zu haben.

Kommunikation bei Tieren ist aufgrund der oft hochentwickelten Sinne ein bedeutendes wissenschaftliches Forschungsfeld geworden. Es wäre schön, wenn auch unsere emotionale Anteilnahme entsprechend zunehmen würde. ■

Walther Streffer war lange Jahre als Buchhändler und Antiquar tätig. Er ist Mitglied der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, des BUND sowie weiterer Naturschutzorganisationen und Autor zahlreicher Bücher.

FRANK LLOYD WRIGHT

GESTORBEN 9.4.1959



« KEIN HAUS SOLLTE AUF EINEM HÜGEL
ODER SONST IRGENDWO STEHEN.
ES SOLLTE TEIL DES HÜGELS SEIN. »



Foto: mashiki / photocase.de

SCHARLACH – NEUE «ALTE» KINDERKRANKHEIT?

von Dr. med. Genn Kameda

Die fünfjährige Emma kommt mit ihrer Mutter in die Praxis. Das Kind hat starke Halsschmerzen und leichtes Fieber. Was die Eltern alarmiert: In der KiTa geht wieder mal Scharlach um. Als sich der Verdacht nicht bestätigt, ist die Mutter erleichtert. Ständig hört sie, dass Streptokokken, die Erreger von Scharlach, zu schweren Komplikationen bei Herz, Gelenken und Nieren führen können.

Die Mutter von Emma ist mit ihren Ängsten nicht alleine. Und so verständlich die Sorge auch ist, dass es Komplikationen geben könnte, so hat sie doch zu einer verzerrten Wahrnehmung des realen Risikos bei Scharlach bzw. Streptokokken geführt. Die Folge sind verunsicherte Eltern, viele Überdiagnosen und der standardmäßige Einsatz von Antibiotika – einfach, um sicher zu gehen.

Pro & Contra Antibiotika Scharlach ist eine Infektionserkrankung, die durch Streptokokken hervorgerufen wird. Wissenschaftler und ärztliche Fachgesellschaften sind sich einig, dass Streptokokken in Mitteleuropa nicht zwingend antibiotisch behandelt werden müssen. Mögliche Nacherkrankungen sind einfach so selten geworden, was wir auch unserer verbesserten Hygiene und unserem

heutigen Ernährungszustand zu verdanken haben. Abgesehen davon können auch Antibiotika etwaige Nacherkrankungen nicht zu 100 Prozent verhindern. Und auch die Dauer des Fiebers kann mit einer Antibiose nicht entscheidend (nur rund 16 Stunden) verkürzt werden. Inzwischen wissen wir auch, dass ein Kind, das ohne Antibiotika behandelt wird, nicht drei Wochen lang ansteckend ist, sondern lediglich so lange, wie die Symptome auftreten – in der Regel also 7 bis 10 Tage.

Es sollte also sehr sorgfältig abgewogen werden, ob es wirklich ein Antibiotikum sein muss. Ausschlaggebend sollte die Höhe des Fiebers, der Allgemeinzustand des Kindes bzw. die Infektiosität sein – also die Fähigkeit eines Erregers, seinen «Wirt» nach der Übertragung auch tatsächlich zu infizieren. Bei einer unkomplizierten Streptokokken-

erkrankung ist Abwarten daher möglich und vielleicht sogar sinnvoll. Der Organismus bekommt so die Chance, eine Immunität aufzubauen, um mit weiteren Erregern besser fertig zu werden. So kommt es seltener zu Neuerkrankungen.

Keine einfache Diagnose Die Diagnosestellung von Streptokokkeninfektionen ist alles andere als einfach. Eine Streptokokkeninfektion ist nicht gleich Scharlach. Sogar in der Fachliteratur werden die Streptokokken-assoziierte Angina (tritt häufig auf) und der klassische Scharlach (heute seltener) nicht sicher unterschieden. Auch in der Praxis fällt die Unterscheidung nicht leicht, zumal die Symptome – Halsschmerzen, hochroter Rachen und Gaumen, Fieber – in beiden Fällen auftreten können. Leider helfen auch die vorhandenen Schnelltests auf Streptokokken kaum weiter. Denn in den Wintermonaten weisen bis zu 30 Prozent der Kinder unerkannt Streptokokken auf, ohne dass sie krank oder ansteckend

wären, sodass die Tests keine Aussage darüber geben können, ob ein Kind nun eine Streptokokkeninfektion hat oder «nur» eine Besiedelung mit Streptokokken vorliegt.

Klassische Kinderkrankheit? Wie wird Scharlach also klinisch diagnostiziert? Neben den genannten Symptomen zeigt sich ein feinfleckiger rötlicher Ausschlag, vor allem im Leisten- und Rumpf-Bereich. Wie stark dieser Ausschlag ist, ist individuell sehr unterschiedlich, starker Juckreiz ist allerdings selten. Die Lymphknoten sind geschwollen und schmerzen bei Berührung. Das Gesicht ist blass, die Mandeln sind geschwollen, die Zunge ist zuerst weißlich belegt, danach wird sie himbeerrot.

Grundsätzlich kann man sagen: Scharlach ist eine Krankheit, die das Kind fordert – und zwar auf allen Ebenen. An dieser Auseinandersetzung mit der Krankheit können Kinder durchaus wachsen. Um nicht missverstanden zu werden: Es geht nicht darum, dass wir pauschal sagen: Wunderbar, Scharlach härtet das Kind ab! Es geht um etwas anderes: Um eine Perspektive, die erlaubt, den Kindern zuzutrauen, mit bestimmten Herausforderungen selbst fertig zu werden.

Zur Erinnerung: Im antiken Griechenland wurden die Kinderkrankheiten interessanterweise als «Besucher» bezeichnet, die das Kind auf dem Wege in das Erwachsenenwerden besuchen und begleiten. Heute konzentrieren wir uns vor allem auf mögliche Komplikationen – aber verlieren dabei etwas Wichtiges aus dem Blick: das Vertrauen in die wachsenden Kräfte des Kindes. Gerade die Anthroposophische Medizin kennt viele Mittel und Wege, um das Kind in der Krankheit zu stärken und die Symptome gut zu kontrollieren.

Wagen wir Eltern und Kinderärzte doch mal einen Perspektivwechsel: Weg von der reinen Diagnose, hin zur Prognose! Vom Heute zum Morgen: Was tun wir im Heute, um morgen gesund zu werden und

zu bleiben? Was können wir tun, um den Organismus für die Zukunft zu stärken? Kann das Durchmachen akuter Infektionskrankheiten langfristig die Neigung zu chronischen Krankheiten verhindern? Diese Fragen werden in der Medizin inzwischen immer öfter diskutiert, gerade in Hinblick auf die Zunahme der chronischen Erkrankungen. Aktuelle Forschungsergebnisse geben interessante Hinweise.

Zeit mit dem Kind Zurück ins Heute: Was sollten Eltern im Hier und Jetzt wissen? Scharlach muss sehr gut begleitet werden. Mütter und Väter sind gefordert – natürlich in enger Abstimmung mit dem Kinderarzt. Und auch wenn Eltern im Alltag stark beansprucht sind und auf eine Scharlach-Diagnose sicher nicht begeistert reagieren: Es kommt auch auf die innere Haltung der Eltern an. Je mehr Vertrauen und Zuversicht die Eltern empfinden, desto besser geht es dem Kind. Angst und Sorgen machen Stress, was das Kind belastet und den Krankheitsverlauf negativ beeinflussen kann.

Daher ist die Begegnung mit dem erkrankten Kind immer auch eine Herausforderung an die Eltern selbst – und zwar unabhängig, ob das Kind antibiotisch behandelt wird oder nicht. Wie sehe und fühle ich mein Kind? Oder sehe ich eigentlich nur meine eigenen Ängste? Was braucht mein Kind?

Diese Fragen bergen auch die Chance, sich mitten im vollgepackten Familienalltag immer wieder neu wahrzunehmen. Eltern üben, Experten darin zu sein, die Bedürfnisse ihrer Kinder erkennen und begleiten zu können. Sei es, dass sie bei Halsschmerzen einen warm-feuchten Zitronenhalswickel, bei Fieber Wadenwickel oder zur Linderung einen warmen Lindenblütentee machen. Sei es, dass sie die Zeit mit dem kranken Kind mit Ruhe, Zuneigung, Geschichten und einfach da sein füllen. Auch das gehört zum Scharlach. ■

Dr. med. Genn Kameda ist Kinderarzt und Onkologe. Von 2007 bis 2012 war er als Oberarzt in der Abteilung für Kinder- und Jugendmedizin am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke tätig. Seit 2013 ist er als Kinderarzt mit eigener Praxis in Düsseldorf tätig. (www.kinderarztpraxis-kameda.de).



Neurodoron® Stärkt die innere Mitte, lindert Nervosität und Gereiztheit.

Unser natürlicher Ansatz.
Bei nervöser Erschöpfung.

- Reduziert Angst- und Unruhezustände
- Unterstützt die Erholung überreizter Nerven

Weleda – im Einklang mit Mensch
und Natur
www.weleda.de

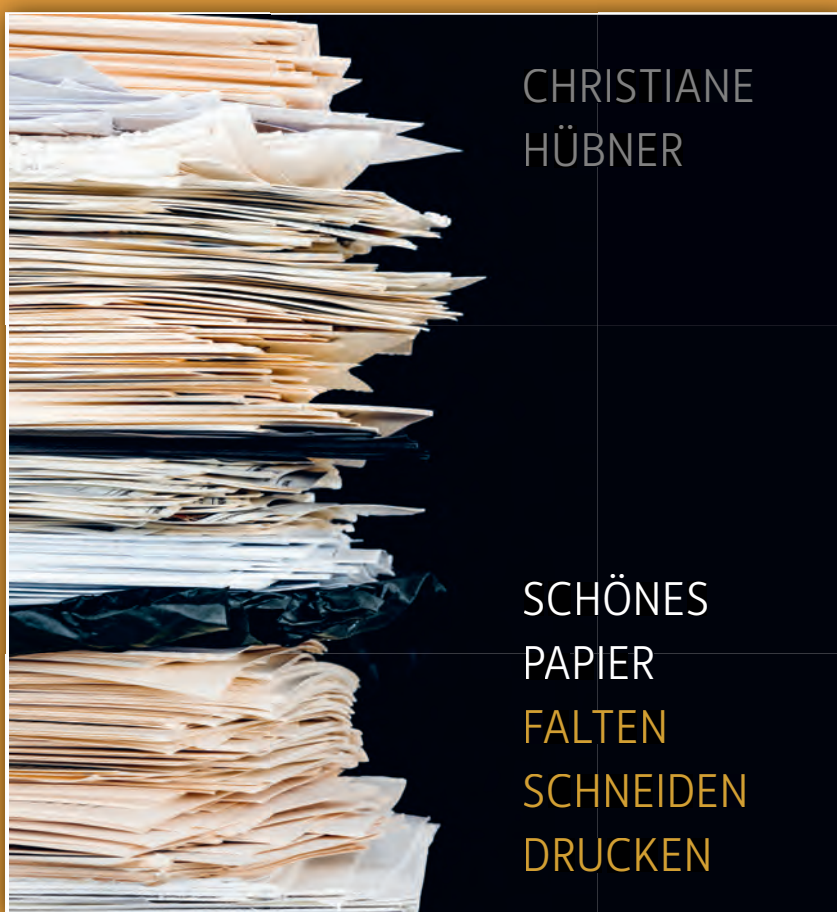
Neurodoron® Tabletten Warnhinweis: Enthält Lactose und Weizenstärke – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd

WENN SIE DIR LINIERTES PAPIER GEBEN, DANN SCHREIB QUER DAZU.

Juan Ramón Jiménez



LEIDENSCHAFT AUS UND FÜR PAPIER

Papier ist ein faszinierendes Material und die große Leidenschaft der Designerin Christiane Hübner. Aus diesem wunderbaren Werkstoff, der uns überall umgibt – ob als Buch oder Zeitschrift, als Verpackungsmaterial oder Notizzettel – kann mit nur wenigen gezielten Faltungen, Schnitten und Drucktechniken Neues aus Altem oder aus einer eindimensionalen Fläche ein dreidimensionales Objekt entstehen. Ob nützlich oder dekorativ, für den täglichen Gebrauch oder für besondere Anlässe – aus Papier lassen sich individuelle Projekte jenseits des Gewöhnlichen gestalten.

Christiane Hübner: **Schönes Papier**. Falten – schneiden – drucken
Mit Fotos von Jean-Marie Engel | 168 Seiten, durchgehend farbig, gebunden
€ 24,- (D) | ISBN 978-3-7725-2898-9
Neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com

FILZTHERAPIE

von Birte Müller

Ich bin nicht so der «Shopping-Typ», aber in einem Laden mit hochwertigem Künstlermaterial, Papieren oder Holzwerkzeugen bekomme ich ein Kribbeln im Bauch. Allerdings kenne ich mich gut genug – es hemmt mich später beim Arbeiten, wenn mein Material zu teuer war. Ich spare tatsächlich noch immer die viel zu teuren Ölfarben und Leinwände aus meiner Studienzeit auf. Stattdessen habe ich auf zusammengenagelte Holzplanken vom Sperrmüll den Stoff des kaputten Nordlandzeltens meiner Eltern gespannt und als Farben Pigmente mit Ei angerührt, wild gemischt mit billig auf dem Flohmarkt erworbenen Farbstoffen aller Art.

Ich kann einfach am freiesten arbeiten, wenn ich die Werkstoffe irgendwie recycle. Aber natürlich kann man nicht alles finden, manches muss einfach gekauft werden. Und wenn ich schon kaufe, dann übertreibe ich es auch schnell – ich LIEBE es zum Beispiel, hochwertiges Werkzeug anzuschaffen, auch bei Kleibern greife ich immer zu teuren Qualitätsprodukten und niemals zur kleineren Packung!

Auf die Idee zu filzen sind meine Tochter Olivia und ich auch durch einen Zufallsfund gekommen: Olivia sammelte während eines Urlaubs an der Nordsee stundenlang am Deich vom Stacheldrahtzaun, die Schafwolle ab. Und nun? Wir besuchten dann zu Hause einen Nachmittag lang einen Filzkurs und waren sofort Feuer und Flamme für den neuen Werkstoff. In kleinen Mengen ist Filzwolle leider sehr teuer – nicht aber in großen! Ich bestellte einen gigantischen Karton mit Wolle in den verschiedensten Tönen. Schon

das Auspacken machte uns sehr glücklich, obwohl ich mich für den maßlosen Einkauf innerlich schimpfte.

Zum Ende des Jahres fühlte ich eine große Erschöpfung auf mich zurollen, die ich von einer Depression her kannte. Ich machte mir in dieser Zeit große Sorgen, wieder krank zu werden – und um meinen Mann und die Kinder. Als Erstes ging ich also zum Arzt, als Zweites ließ ich in großem Stil meine Arbeit liegen, und als Drittes begann ich zu filzen. Sollte mal jemand eine Studie mit der Hypothese «Filzen therapiebegleitend als hochwirksames Antidepressivum» machen, wird ganz sicher herauskommen, dass das stundenlange Reiben von Schafwolle mit den Handflächen und mithilfe von warmem Seifenwasser die Serotoninausschüttung im Gehirn beflügelt.

Zum Frühling hin war übrigens der komplette Wollberg verbraucht und die

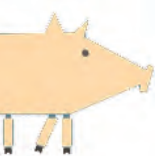
akute Krise überstanden. Ich überlege, bei der Krankenkasse mal zu fragen, ob ich meine neuen Wollbestellungen vielleicht auf Rezept bekommen kann. Aber lieber nicht – dann macht es sicher nicht mehr so viel Spaß. ■

Sorgenfresser

Diese und viele weitere Monster habe ich um einen großen runden und mit Luftpolsterfolie umlegten Stein gefilzt. Die meisten Sorgenfresser haben innen eine andere Farbe als außen. Wenn die äußere Schicht mit Armen und Beinen schön fest gefilzt ist, schneide ich das Maul auf, hole vorsichtig den Stein heraus, kremple das Wesen um und filze von innen weiter. Dann wird's wieder gewendet und alles gut ausgespült. Die Augen habe ich ganz zum Schluss mit der Filznadel gemacht.



Birte Müller (www.illuland.de) wurde 1973 in Hamburg geboren, wo sie auch heute als Bilderbuchillustratorin, Autorin und Kolumnistin arbeitet. Zuletzt erschien im Verlag Freies Geistesleben ihr Buch **Wo ein Willi ist, ist auch ein Weg**.



EINS, ZWEI, DREI – ALLE TIERE FREI

gelesen von Simone Lambert

Linus ist elf, ein ganz normaler Junge und schwer von Mila beeindruckt. Mila ist neu in der Klasse, ziemlich cool und hält sich abseits.

Linus möchte sie auf sich aufmerksam machen, doch Mila nimmt ihn kaum wahr. So ist er überrascht, als sie ihn einlädt, in einem Geheimclub zur Befreiung von Tieren mitzumachen. Fortan schleicht er nachts aus dem Haus und steht Schmiere, während Mila Kaninchen befreit, oder hilft ihr, ein einsames Pferd zu einer Herde zu bringen. Doch als Mila alle Schweine einer benachbarten Massentierhaltung befreien will, ringt Linus um eine Lösung, die Wirkung entfaltet, aber legal ist. Mithilfe von Oma Anneliese kaufen sie zwei Schweine frei und bringen sie unter den Augen der vorher informierten Presse in ein Schweineasyl. Das Fernsehen berichtet von der Aktion. Die Polizei wird aufmerksam und lädt die Kinder wegen ungeklärter, ähnlich gelagerter Fälle, bei denen auch Tiere zu Schaden gekommen sind, zum Gespräch. Linus leugnet und schweigt beharrlich, wie er es versprochen hat. Doch Mila gesteht, weil sie Linus nicht vertraut. Linus ist grenzenlos enttäuscht, sein Bild von Mila zerbricht.

Linus, aus dessen Perspektive erzählt wird, wächst in einer geordneten, konservativ orientierten Familie auf. Ein bisschen patriarchalisch, gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsames Fernsehen, gemeinsame Fahrten zur Oma. Bis Linus sich widersetzt. Und seine Familie hintergeht – weil er Mila treffen will.

Milas fordernde Art lockt etwas in ihm hervor, das er noch nicht kannte. Er fühlt sich stark und unabhängig. Er ist stolz.

Jetzt gesteht er sich ein, dass Mila ihn mit List vor den eigenen Karren gespannt hat, weil sie ihn für fügsam und unauffällig hielt. Wütend ignoriert er sie wochenlang. Erst als sie sich aussprechen, fügt er die neuen Seiten Milas seinem Idealbild hinzu: dass sie auch mädchenhafte Züge hat, verletzlich ist, zaghaft sein kann. Und ihr an seiner Freundschaft liegt.

Massentierhaltung als politisch und gesellschaftlich brisantes Thema wird in der Geschichte offen, aber nicht reißerisch behandelt. Kinder werden über die qualvolle, nicht artgerechte Haltung von Tieren als einem Symptom unserer Konsumgesellschaft informiert, ohne dass das Buch grausam wird oder offen eine Meinung vertritt. Mila und Linus stehen unterschiedlich dazu. Mila ist radikale Tierschutzaktivistin; Linus sieht auch das mit den Aktionen verbundene Unrecht, fühlt Mitleid mit dem bloßgestellten Bauern und erlebt den Widerspruch, Tiere zu mögen und gern Fleisch zu essen.

Dieses Kinderbuch überrascht, und das liegt wesentlich an der originellen und humorvollen Sprache. Die Verbindung der Themen Tierschutz und Freundschaft glückt, weil die Figuren echt und lebendig agieren. Linus' Perspektive, seine allmähliche Entwicklung wirkt frisch und überzeugend.

Wir sehen Mila mit seinen Augen, erleben seine Gewissenskonflikte, seinen neuen Blick auf die Menschen seiner Umgebung. Linus steht fest im Leben, er ist stabil, offen, freundlich, ein bisschen schüchtern vielleicht. Sein grundsätzlich munteres Wesen spiegelt sich in seinem Wortwitz. Als er den Journalisten schlagfertig Rede und Antwort steht, wundert sich Linus über sich selbst: «Er war im *Floh*. So sagte man doch, wenn alles wie von selbst ging ...» – Die spannende Geschichte einer schwierigen Freundschaft, genial erzählt. ■



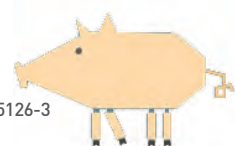
Mariken Jongman **Eins, zwei, drei - alle Tiere frei**

Übersetzt von Eva Schweikart

240 Seiten, gebunden | 17,- Euro

Verlag Urachhaus | ISBN 978-3-8251-5126-3

ab 10 Jahren



Liebe KINDER!

Wenn bei Pippa und Pelle Putztag ist, dann wird ...



geliiftet



gewaschen und getrocknet



gefegt



gestopft



und gespült!

Achduliebezeit, da kommt man ja schon beim Lesen ganz aus der Puste! Ist das Wichtelhaus dann aber wieder blitzblank, dann gibt es etwas Feines zu essen – und bald darauf schlüpfen die beiden in ihre gemütlichen Betten.



Aber merkt ihr was?

Da sind ja nur Pelles Schuhe zu sehen.

Wo sind denn die Schuhe von Pippa geblieben? Habt ihr eine Idee?

Schreibt mir eure Geschichten dazu – und mit etwas Glück könnt ihr eines von fünf Exemplaren des Buches **Pippa und Pelle feiern Geburtstag** gewinnen.

Einsendungen bitte an:*

Redaktion a tempo • c/o Daniela Drescher
Landhausstraße 82 • 70190 Stuttgart

Ich schicke herzliche Grüße
in den Frühling, eure

Daniela

* Hinweis: Die Adressen werden nicht gespeichert oder zu Werbezwecken verwendet.
Einsendeschluss ist der 25.04.2019.





VOM REISEN UND BLEIBEN

von Michael Döhm

Ich bin schon immer gern gereist. Woher sollten denn die Impulse für die eigene Arbeit kommen, wenn nicht von der Beschäftigung mit anderen Orten, anderen Menschen, anderen Denkweisen! Eine Gegend der Welt, die mich immer sehr interessiert hat, ist Nordamerika. In die USA zu reisen, war immer ein Traum von mir – nicht zuletzt, da mich das Werk des Schriftstellers Walt Whitman (1819–1892) seit meiner Jugend nie losgelassen hat.

Whitman ist vor allem bekannt durch sein Hauptwerk *Grashalme*, das er schrieb, um die Liebe zu seiner Heimat auszudrücken. Es enthält Gedichte, in denen er zum Teil hymnisch sein Vaterland preist, aber auch die Schrecken des Krieges darstellt, die er selbst unmittelbar erfuhr, da er den amerikanischen Bürgerkrieg hautnah als Krankenpfleger miterlebt hat. Die größte Bekanntheit aus den *Grashalmen* hat zweifellos Whitmans bewegendes Gedicht an den Präsidenten Abraham Lincoln, das er nach dessen Ermordung verfasste: «O Captain! My Captain!» – bekannt aus dem Film *Der Club der toten Dichter* mit Robin Williams.

Whitman wurde auf Long Island geboren und verbrachte dort nach seiner Kindheit in Brooklyn später noch einmal mehrere Jahre. Und es ist diese Insel Long Island, die sich von New York City aus etwa 190 Kilometer weit in den Atlantik bis nach

Montauk ausdehnt, die es mir besonders angetan hat.

So ist es auch kein Zufall, dass mein Roman *Grashalme und Sterne* zu einem großen Teil dort spielt. Dort trifft der junge Soldat Jim seine große Liebe Shannon, und es vergeht eine gewisse Zeit, bis die beiden tatsächlich zueinander finden. Das liegt unter anderem daran, dass Jim mit seinem Freund David ausgedehnte Motorradtouren unternimmt, die die beiden von Long Island über Connecticut und Rhode Island bis nach Massachusetts führen. Es liegt aber auch an Jims Schüchternheit, die es ihm zunächst nicht erlaubt, alles auf eine Karte zu setzen und sich Shannon zu nähern. Als sie sich endlich gefunden haben, ist es der nächtliche Sternenhimmel, über den die beiden sich miteinander verbunden fühlen. Und er ist es auch, mit dessen Anblick sie sich trösten, als Jim die Heimat verlässt, um sich nach Europa einzuschiffen, wo der Krieg auf ihn wartet – und mit ihm das Grauen, das auch Walt Whitman in seinen *Grashalmen* beschreibt.

Dieses Buch, das Jim immer mit sich herumträgt, ist sein ständiger Begleiter und sein Trost, während er in Gedanken immer

wieder in seine Heimat Long Island und zu Shannon reist.

Walt Whitman erlitt mit 53 Jahren einen Schlaganfall, was dazu führte, dass seine letzten zwanzig Lebensjahre (äußerlich) wesentlich weniger bewegt waren als sein bisheriges Leben.

Vielleicht ist es nicht zuletzt diese biografische Parallele, diese Schicksalsverbundenheit, die mir sein Werk so nahe bringt. Und vielleicht rührt meine Reisesehnsucht auch daher, dass ich selbst meinen Wohnort Langenau bei Ulm aufgrund meiner körperlichen Unbeweglichkeit nur noch selten verlasse. Auch in den USA war ich nie, dafür aber habe ich Long Island und die Gegend der Motoradflüge meiner Romanfiguren Jim und David umso intensiver auf der Landkarte und in zahllosen Büchern studiert. Denn genau das ist es ja, wozu die Literatur nicht zuletzt da ist: um die Welt zu erleben – auch und gerade die Orte, die wir selbst nie bereisen können.

Walt Whitman hätte am 31. Mai 2020 seinen zweihundertsten Geburtstag gefeiert. Ohne ihn wäre mein Roman *Grashalme und Sterne* nie entstanden. ■

Michael Döhm, geboren 1956 in Bochum, ist Schriftsteller und war zuvor lange Jahre als Maler, Objektkünstler und Filmmacher tätig. Sein Roman *Grashalme und Sterne* (143 Seiten, Halbleinen, 18 Euro, ISBN 978-3-8251-5191-1) ist im Verlag Urachhaus erschienen. Den Maler in ihm spürt man in seiner bilderreichen, berührenden Sprache, die das Buch neben der Liebesgeschichte zu einem faszinierenden Antikriegsroman macht.



UNSERE GEFÄHRTEN

von Wolfgang Held

Man kann das prächtige Buch, «Die Kuh – Eine Hommage», mit seinen 480 Seiten aufschlagen, wo man will, und ist sogleich in seiner Mitte. Das fast 3,5 kg mächtige Werk nimmt unmittelbar gefangen. Wer nur wenige Seiten darin liest und vor allem schaut, ist verzaubert, ist nicht mehr der gleiche Mensch wie zuvor. Wie ein gewaltiges Herz formen sich beim Ankole-Vieh aus Uganda die Hörner über dem Haupt. Hörner, die vom Blut durchströmt und warm sind. So würden die klugen Tiere ihre Wüstenwärme abgeben, erklärt Werner Lampert.

Alle Kontinente hat der passionierte Biopionier, Unternehmer und Autor mit seinem Fotografenteam Ramona Waldner und Judith Benedikt bereist, um die Vielfalt des Viehs ins Bild zu bringen, und bei fast allen Bildern meint man, die Fotografinnen hätten diese eindrucksvollen Tierwesen jeweils befragt, bevor sie auf den Auslöser gedrückt haben. Gelassen und stolz präsentieren sie sich auf den großformatigen Bildern. Da ist nicht ein schöner Schnappschuss gelungen, da war keine versteckte Kamera am Werk, sondern es ist ein stilles Bildgespräch entstanden, in das man als Leser und Betrachter eintaucht. Mal ist so das Antlitz einer Kuh, ihr Blick eingefangen, mal die Gemeinschaft einer Herde, aus der ein Tier herüberschaut, oder ein einzelnes Vieh in der endlosen Steppe der Mongolei.

Doch nicht nur die Bilder sind – wie es für Kühe nicht anders sein sollte – voller Kraft, auch die Sprache des Buches ist es. Das Rind sei unser engster Gefährte, so erklärt es Lampert immer wieder, ob es um die Nomaden Zentralafrikas geht oder die Bauern in Südtirol. Er geht in der Geschichte weit zurück und schreibt, es sei die «aufregendste Theorie», dass die Ahnen des Menschen, der Homo erectus, und die Ahnen der Kuh, der Auerochse, zur gleichen Zeit auf der Erde erschienen sind – vor rund 700.000 Jahren. Es ist, das zeichnet Lampert in immer neuen Linien nach, ein gemeinsames Schicksal gegenseitiger Hilfe und Förderung, weshalb mit Recht immer wieder vom «Gefährten» Rind die Rede ist. Berührt hat mich auch der Gedanke, dass sich das Rind in die Obhut des Menschen gegeben habe. Es wurde nicht domestiziert, es hat sich domestizieren lassen. Die Geschichte des Menschen ist die Geschichte der Partnerschaft mit dem Rind, so Lampert, wobei

das Rind uns in dieser 10.000 Jahre alten gemeinsamen Geschichte nie im Stich gelassen hat. Das ist so ein Satz, der an der Oberfläche unsinnig klingt, aber wiedergekaut beginnt er überaus schwer zu wiegen. Und noch etwas hätten die Rinder uns Menschen gelehrt: Verlässlichkeit, Beständigkeit und Gelassenheit.

Werner Lampert verschweigt aber auch nicht, was wir in der industriellen Landwirtschaft aus dem Gefährten Kuh gemacht haben. Und weil er dabei ein Füllhorn an Kuh-Schönheit ausgießt, spricht aus der Mahnung des überzeugten Bio-Unternehmers der ersten Stunde eine moralfreie Moral. Im Vorwort zitiert er den kürzlich verstorbenen Liedermacher und Sänger Leonard Cohen – und gibt uns allen damit einen Hinweis: *I saw a bunch of cows in a field. And I noticed how beautiful they were that I go down on my knees to worship them. And, do you know, those cows were so happy. The more I worshipped them the happier they became.* ■



Werner Lampert, **Die Kuh – Eine Hommage**, ist bei teNeues erschienen.

480 Seiten, 230 Farbfotografien, Hardcover.

Format 26 x 29,8 cm | ISBN 978-3-96171-178-9 | 49,90 Euro

www.teneues-buecher.de

Werner Lampert ist einer der führenden Nachhaltigkeitsexperten in Österreich und bemüht sich gemeinsam mit einem Expertenteam um die Entwicklung, Erzeugung und Vermarktung nachhaltiger Bio-Produkte und Konsumgüter: www.wernerlampert.com

KLEINANZEIGEN

Aufbau einer Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft im nördlichen Saarland. Interessierte willkommen: www.proWal.org

Sommermalkurs, an zwei Terminen: 26.-28. Juli 2019; 23.-25. August 2019. else.bergner@netcologne.de

Südtirol genießen im Bio-Weingut Ferienwohnungen
www.stuckhof.it

Preisg. Ferien in Siebenbürgen – Natur, wandern, Kirchen und Burgen. Ideales Ferienhaus bis 5 Pers. E-Mail: linde.gerold@gmail.com

Schwedens Sonneninsel Öland, teilweise neue Ökohäuser, hochw. Ausstattung, Natur pur.
Tel.: 0 23 04/9 40 90 34 www.ferienhäuser-öland.com

Dorf am Comer See: gemütl. FH mit Seeblick für 2 Pers. zu verm. Nur z.Fuß erreichb. (5 Min. v. Parkpl.; f. Wanderfans) Fb: @casadellerosmolina – agnes.duerrschnabel@virgilio.it +39 34 92 41 25 83

Ostseeinsel Wolin (PL) / Usedom, große Ferienwohnungen ab 36,- €, 10 % Rabatt ab 10 Übernachtungen. Tel.: 0 77 54/3 23 01 93, www.villaLui.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick! Schöne 3ZiFeWo www.luganersee-seeblick.de

Luganer See (I) ehem. Demeter-Hof (Oliven, Kräuter), 100 m über dem See, vermiete ich in meinem 2-Fam.-Hs. eine gepflegte Fewo. f. 2-4 Pers. Tel.: +39.0344.69144, e-mail: gudlan@yahoo.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

Ich schreibe für Ihre Webseite. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85 www.claudia-stursberg.de

Jungebad® (Badegerät) gebraucht und gut erhalten zum Kauf gesucht. E-Mail: princess-pea@gmx.net

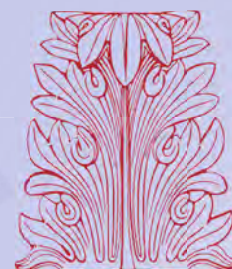
Suche Begeisterte, die so wie ich die «Gespräche mit Tieren» aus dem Flensburg-Verlag gelesen haben! Bitte melden unter meine E-Mailadresse: annemariegruber@gmx.at

Helfen Sie den mit, die Vielfalt der Natur zu schützen:
www.zgf.de | www.fzs.org

KLEINANZEIGEN können unter der E-Mail: anzeigen@a-tempo.de aufgegeben werden! Oder Sie nutzen unser online-Formular unter www.a-tempo.de/ads.php

Die Preise finden Sie in unseren Mediadaten unter www.a-tempo.de

AKANTHOS AKADEMIE FÜR ANTHROPOSOPHISCHE FORSCHUNG UND ENTWICKLUNG E.V.



**SAMSTAG, 13. APRIL 2019
10 - 21 UHR**

„DIE BÄUME IN UND ZWISCHEN UNS EINPFLANZEN“ - JAPANISCHE KALLIGRAPHIE, HAIKUDICHTUNG UND EURYTHMIE



Ein künstlerisches Erlebnisseminar
zum Erfahren der eigenen Mitte
durch die japanischen Künste

Mit einer abendlich musikalisch-
eurythmischen Performance

Mit **Jean-Claude Lin** (Haikudichtung)
Emi Toshikura (Kalligraphie)
Yoichi Usami (Eurythmie und Musik)
Marco Bindelli (Musik),
Lena Sutor-Wernich (Gesang)

Rudolf Steiner Haus, Stuttgart
Zur Uhlandshöhe 10, 70188 Stuttgart

Informationen und Anmeldung unter
Tel.: 07157-523 577; E-Mail: aneider@gmx.de;
www.akanthos-akademie.de

WENN SIE INSERIEREN MÖCHTEN, WENDEN SIE SICH AN UNSEREN ANZEIGENSERVICE

Frau Christiane Woltmann, unter:
Tel. 07 11/2 85 32 34

oder: E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Unsere Mediadaten finden Sie unter:

www.a-tempo.de

Anzeigenschluss ist der Erste des Vormonats!

**Wunsch-
teppich**

**Camphill
Werkstätten
Hermansberg**

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermansberg.de · 07552 260122

Wir suchen für das Schuljahr 2019 / 20 für unsere
Förderschule LE / ESE einen / eine

Klassenbetreuer/-in für die Oberstufe

Die Aufgabe umfasst die sonderpädagogische Förderung der Schüler, ausgehend von den fachlichen Schwerpunkten, die Sie mitbringen.

Sie arbeiten im Team mit einem Pädagogischen Mitarbeiter, der die Klassengruppe bei allen Unterrichtsaktivitäten begleitet und Sozialpädagogen für den Bereich der Berufswahlorientierung.

Rudolf-Steiner-Schule



Sie bringen mit:

Freude an besonderen Schülerpersönlichkeiten und einen kreativen Umgang mit unterrichtsgestaltenden Elementen und Inhalten. Lehramt für Sonderpädagogik Sek I (wünschenswert 1. und 2. Staatsexamen/Master, ESE und LE – gerne auch andere Schwerpunkte) und idealerweise eine waldorfpädagogische Ausbildung – aber vor allem Freude und Humor.

Wir bieten:

Gehalt nach unserer internen Gehaltsordnung, betriebliche Altersvorsorge und einen gewachsenen Schulorganismus eingebettet in die Werkgemeinschaft Schloss Hamburg.

Sollte Ihr Interesse geweckt sein, reichen Sie uns bitte eine Kurzbewerbung ein.

Rudolf-Steiner-Schule Schloss Hamburg
Schloss Hamburg 5 · 33178 Borcheln

Telefon +49 (0)5251/389-116
Fax +49 (0)5251/389-268
schule@schlosshamborn.de

www.schlosshamborn.de



CASA RAPHAEL

In Harmonie mit
Körper, Geist und Seele

Das komfortable und elegante Heil- und Kurzentrum im Trentino/Norditalien vereint anthroposophische und klassische Medizin. Ein deutschsprachiges Ärzte- und Therapeutenteam betreut Sie bei Stress, Allergien u.v.m. Stimulieren Sie Ihre Vitalkräfte durch das in der Welt einzigartige Levico-Wasser. Exzellente, mediterrane und biologisch-dynamische Küche. Für Seminare oder Tagungen bestens geeignete Räumlichkeiten. Sondertarife für Kursleiter und bei Ärzteseminaren sowie für Mitarbeiter in anthroposophischen Einrichtungen.

Kurbetrieb: 17. 3. – 8. 12. 2019



Kontakt: www.casaraphael.com oder
Arztpraxis Andrea Diehl: +49 (0)6897 962 103
casa@arztpraxis-andreadiehl.de



Wir suchen für das Schuljahr 2019/2020
für unseren Regelschulbereich
eine/einen engagierte/-n

Erstklasslehrer/-in

Rudolf-Steiner-Schule



Wir bieten ein breites Spektrum an Berufseinführungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in der Waldorfpädagogik durch ein erfahrenes Kollegium.

Wir wünschen uns eine Persönlichkeit mit waldorfpädagogischer Klassenlehrausbildung oder pädagogischen und unterrichtlichen Erfahrungen in den Klassen 1-8 der Waldorfschule.

Je nach Fächerkombinationen sind Voll- oder Teilzeitdeputate möglich.

Zur Einarbeitung können Sie ab sofort bei uns beginnen.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Rudolf-Steiner-Schule
Schloss Hamburg
Schloss Hamburg 5
33178 Borcheln
Telefon +49 (0) 5251/389-116
Fax + 49 (0) 5251/389-268
personalkreis@schuleschlosshamborn.de

www.schlosshamborn.de

Centro de Terapia Antroposófica
Das Therapie- Kultur- und Urlaubszentrum auf
der sonnigen Vulkaninsel LANZAROTE



Aloe-Beauty-Kur

Das Kurangebot gilt für den Zeitraum vom 20.07. bis 30.09.19; Anmeldeschluss ist der 30.06.19. Im Wochenpreis enthalten sind: 7x Übernachtungen mit Frühstück., 1x Rhythmische. Ganzkörpereinreibung mit frische Aloe-Vera, 3x Aloe-Gesichtsmassage, 1x Aloe-Fruchtsaft-Trunk, 1x gemeinsames Zubereiten eines Aloe-Trunks.

1 Person: € 625,- / je Woche
2 Personen: € 1.012,- / je Woche

Alle Angebote unter: www.centro-lanzarote.de
Telefon: 0034 928 512842 • Fax: 0034 928 512844
Email: info@centro-lanzarote.de

SPRACH- GESTALTUNG

jetzt geht's los!

Berufsqualifikation zur / zum

Sprachgestalterin – Sprachgestalter

Kontaktstudiengang in Vollzeit für Menschen mit sprachgestalterischer Vorbildung (Eurythmisten, Waldorflehrer/-innen u.ä.)

Kontakt

sprachgestaltung@freie-hochschule-stuttgart.de | www.freie-hochschule-stuttgart.de/sprachgestaltung



Freie Hochschule Stuttgart
SEMINAR FÜR WALDORFPÄDAGOGIK

VON DER SICHERHEIT DER UNSICHERHEIT

von Astrid Frank

«Es gibt keine Sicherheit, nur verschiedene Grade der Unsicherheit», konstatierte schon der russische Schriftsteller Anton Tschechow. Dieser Feststellung würde «Uli Unsichtbar» ohne Zögern zustimmen. Denn er braucht – wie wohl die meisten Kinder im Grundschulalter – ein möglichst großes Maß an Sicherheit. Deshalb mag Uli auch besonders gerne Zahlen, denn «Zahlen sind zuverlässig».

Ein ziemlich hoher Grad an Unsicherheit besteht jedoch, als sich Uli nach einem Umzug seinen neuen Klassenkameraden vorstellen muss: Vor lauter Aufregung kommt statt seines Namens nur ein gestottertes «U-U-Uhu» aus seinem Mund. – Klar, dass alle über ihn lachen und ihn fortan nur noch den «U-U-Uhu» nennen.

Aber warum lachen wir eigentlich, wenn anderen Menschen ein Missgeschick passiert? Was spielt sich dabei in unseren Gehirnen ab? In der Psychologie gilt Schadenfreude als eine Erscheinungsform der Aggression. «Der schlechteste Zug in der menschlichen Natur bleibt aber die Schadenfreude, da sie der Grausamkeit enge verwandt ist», wusste bereits Arthur Schopenhauer.

Sehen wir einen Menschen an einer Aufgabe scheitern, wird unser eigener Erfolgsdruck gemindert. Ein mögliches Versagen wiegt weniger schwer, wenn man nicht der einzige «Versager» bleibt. In einer Gruppe hat ausgelebte Schadenfreude laut dem Emotionsforscher Thomas Hülschhoff

darüber hinaus eine gruppenbindende Funktion. Gemeinsames Auslachen und Verspotten eines Außenseiters stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Und in den Gehirnen schadenfroher Probanden fanden Wissenschaftler eine erhöhte Aktivität im Belohnungszentrum!

Dabei ist ein «Missgeschick», ein «peinlicher Vorfall» jedem Menschen schon passiert. Und während wir das Lachen eigentlich mit einem positiven Gefühl assoziieren, führt das wiederholte Erlebnis, verhöhnt zu werden, unter Umständen sogar zu einer psychischen Störung, der sogenannten «Gelotophobie», also der Angst davor, von anderen ausgelacht zu werden.

Auch Uli spürt diese Angst und zieht sich sogar von seinen neuen Freunden Petra und Niki zurück. Er hat keine Lust mehr, mit ihnen zu spielen: «Was, wenn Petra und Niki U-U-Uhu zu ihm sagen? Wenn sie ihn auslachen?», fragt er sich und sitzt lieber allein in seinem Zimmer. Dabei ist Auslachen gerade im Kontext Schule eine der häufigsten Mobbinghandlungen! «Auslachklassen» nennen manche Pädagogen ein Gruppengefüge, in dem jeder Anlass, und sei



er auch noch so unbedeutend, zur Häme genutzt wird.

Uli hat noch einmal Glück, als Ulrike ebenfalls neu in die Klasse kommt. Sie schafft es, sich gegen den Gruppendruck zu stellen, als sie ihren neuen Klassenkameraden deutlich macht, dass jeder Mensch Stärken und Schwächen besitzt und niemand das Recht hat, einen anderen zu erniedrigen, um sich selbst besser zu fühlen.

Ulrikes «Soll-Selbst», wie die Psychologie es nennt, funktioniert. Sie schafft es, für ihre eigenen Überzeugungen und Werte einzustehen. Und sie fühlt sich gut damit! Denn wenn wir unserem eigenen Ideal nicht entsprechen – zum Beispiel, wenn wir nötige Hilfe verweigern –, fühlen wir uns schuldig. So wie Petra und Niki in Ulis Geschichte, die erst durch Ulrike erkennen, dass ihr Freund ihre Unterstützung gebraucht hätte.

Geschichten wie die von *Uli Unsichtbar* können Kindern helfen, zu empathischen und couragierten Menschen heranzuwachsen, zu Menschen mit einem funktionierenden «Soll-Selbst», die ihrem eigenen Ideal entsprechen. Damit wir alle ... weiterkommen. ■

Was **Astrid Frank** (www.astridfrank.de) hier beschreibt, hat sie in **Uli Unsichtbar** zum Thema ihres Kinderbuchs gemacht, von dem kinderbuch-liebling.de schreibt: «Uli Unsichtbar ist ein überaus kluges Mut-Mach-Buch, das in jeder Schule zur Pflichtlektüre werden sollte. Trotz der hohen Eindringlichkeit der Thematik liest sich die Geschichte überaus humorvoll. Astrid Frank bietet den Lesern Lösungen an, sich Anfeindungen zu erwehren und Partei für die Opfer zu ergreifen. Ein dem Buch beigelegtes Plakat mit Anti-Mobbing-Regeln macht sich übrigens gut in jedem Klassenzimmer, um Konflikte von vornherein zu entschärfen bzw. vorzubeugen.»

Uli Unsichtbar, illustriert von Regina Kehn, mit einem herausnehmbaren Plakat mit Anti-Mobbing-Regeln, 96 Seiten, gebunden, 14,- Euro, ISBN 978-3-8251-5164-5, ab 7 Jahren, ist im Verlag Urachhaus erschienen.

«Die Aufforderung, zu jedem Gemälde eine Geschichte zu erfinden, gehört zu den Erfahrungen beim Betrachten eines Hoppers.»

– Mark Strand –



Zu welcher Person, welchem Leben könnte dieser im Bild wie eingefrorene, absolute Moment gehören?

Marc Mauguin lässt sich von zwölf Gemälden Edward Hoppers zum Erzählen inspirieren.

Seine Kurzgeschichten, angesiedelt im zeitgenössischen Amerika des Malers, entfalten mit einem

Hauch von Melancholie kleinere oder größere Dramen, die an einen Wendepunkt kommen.

Eine faszinierend vielseitige Lektüre für Literatur- und Kunstbegeisterte.

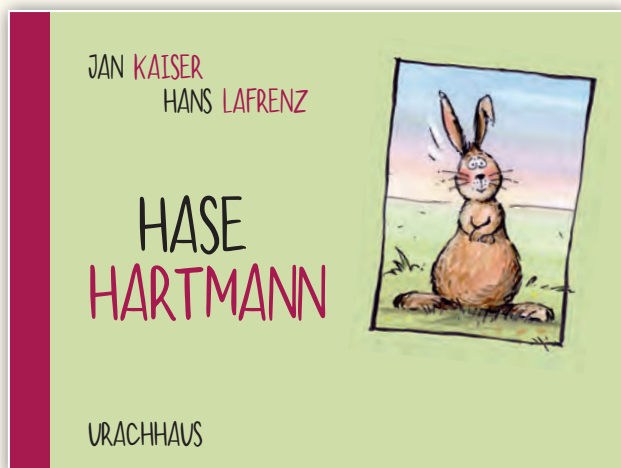
Marc Mauguin: **Die Wartenden**. Zwölf Kurzgeschichten zu Bildern von Edward Hopper

Aus dem Französischen von Cordula Unewisse

192 Seiten mit zwölf farbigen Abbildungen, mit Lesebändchen, gebunden, Fadenheftung mit Schutzumschlag

€ 23,- (D) | ISBN 978-3-7725-3012-8 | © auch als eBook erhältlich

Neu im Buchhandel! | www.geistesleben.com



Hans Lafrenz (Illustrationen) | Jan Kaiser (Text)

Hase Hartmann

32 Seiten, gebunden | Format: 24,5 x 18 cm | ab 3 Jahren | € 14,- (D) | ISBN 978-3-8251-5145-4

Eine originell andere Osterhasen-Bildergeschichte über Kinder und Haustiere, über Wünsche und Verantwortung, über Lieben und Loslassen.



Scannen Sie den QR-Code ein und erleben Sie eine etwas andere Oster-Geschichte aus der Sicht von **Hase Hartmann**

EINE ETWAS ANDERE OSTER-GESCHICHTE

Der kleine Mats wünscht sich so sehr ein Haustier, einen Hasen, um genau zu sein. Und groß ist seine Freude, als sein Wunsch in Erfüllung geht. Aber wie fühlt sich der eingesperrte Hase im Kinderzimmer? Und kümmert sich Mats wirklich um ihn? Dann kommt Ostern. Und Mats hat eine Idee ...



**WAS IST DAS?
ES IST RUND.
ES IST WEICH.
UND ES DAUERT
NOCH EIN BISSCHEN ...**

Pia hat ein Rätsel für ihren kleinen Bruder Bo. Und obwohl Bo eigentlich der beste Rätselknacker der Welt ist, braucht er diesmal etwas länger, um dahinterzukommen. Dafür ist seine Überraschung am Ende umso größer!

Ein lustiges Bilderbuch für kleine und große Geschwister – oder solche, die es werden wollen. Und für alle Familien, die ein rundes und weiches Geheimnis haben ...



Jan Kaiser (Text) | Karin Lindermann (Illustrationen)

Das dauert noch ein bisschen

40 Seiten, gebunden | Format: 24,5 x 18 cm | ab 3 Jahren | € 15,- (D) | ISBN 978-3-8251-5180-5

Neu im Buchhandel!



Hier gibt's den Film zum Rätsel-Bilderbuch!



Verlag Urachhaus | www.urachhaus.de